



LifBi *WORKING PAPERS*

Florian Heinritz und Gisela Will

GEFLICHTETE IN
KINDERTAGESSTÄTTEN
ERSTE ERGEBNISSE DER
BEFRAGUNG DER
INSTITUTIONELLEN
KONTEXTPERSONEN
DER REGES-STUDIE

LifBi *Working Paper* No. 93

Bamberg, März 2021

Working Papers of the Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi)

at the University of Bamberg

The LifBi *Working Papers* series publishes articles, expert reports, and findings relating to studies and data collected by the Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi). They mainly consist of descriptions, analyses, and reports summarizing results from LifBi projects, including the NEPS, as well as documentation of data sets other than NEPS, which are provided by the Research Data Center LifBi.

LifBi *Working Papers* are edited by LifBi. The series started in 2011 under the name “NEPS *Working Papers*” and was renamed in 2017 to broaden the range of studies which may be published here.

Papers appear in this series as work in progress and may also appear elsewhere. They often present preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of the LifBi management or the NEPS Consortium.

The LifBi *Working Papers* are available at www.lifbi.de/publications as well as at www.neps-data.de (see section “Publications”).

Published by LifBi

Contact:

Leibniz Institute for Educational Trajectories
Wilhelmsplatz 3
96047 Bamberg
Germany
contact@lifbi.de

Geflüchtete in Kindertagesstätten – Erste Ergebnisse der Befragung der institutionellen Kontextpersonen der ReGES-Studie

*Florian Heinritz, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe, Universität Hamburg
Gisela Will, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe*

E-Mail-Adresse:

florian.heinritz@lifbi.de

Bibliographische Angaben:

Heinritz, F. & Will, G. (2021). *Geflüchtete in Kindertagesstätten – Erste Ergebnisse der Befragung der institutionellen Kontextpersonen der ReGES-Studie*. (LifBi Working Paper No. 93). Leibniz-Institut für Bildungsverläufe. <https://doi.org/10.5157/LifBi:WP93:1.0>

Das diesem Working Paper zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen FLUCHT03 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin und dem Autor.

Geflüchtete in Kindertagesstätten – Erste Ergebnisse der Befragung der institutionellen Kontextpersonen der ReGES-Studie

Zusammenfassung

Die Studie „ReGES – Refugees in the German Educational System“ untersucht mit Hilfe einer Multi-Informanten-Perspektive die Bildungssituation und die Bildungsverläufe von jungen Geflüchteten. Dazu werden in der frühkindlichen Startkohorte der ReGES-Studie auch die pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten hinsichtlich der Zusammensetzung und der Qualität der Einrichtungen befragt. Das vorliegende Working Paper fokussiert auf die theoretische Bedeutung des institutionellen Kontextes der Kindertagesstätten für den Bildungserfolg von Kindern mit Fluchthintergrund und erläutert anschließend die Umsetzung dieser Überlegungen bei den Inhalten der Befragungen der Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräfte. Anhand der ersten Befragungswelle von ReGES werden abschließend deskriptive Ergebnisse dieser Befragung vorgestellt.

Schlagworte

Geflüchtete Kinder, Kindertagesstätte, Kompositionseffekte, Kindergartenqualität

Abstract

The study “ReGES – Refugees in the German Educational System” examines the educational situation and educational trajectories of young refugees by using a multi-informant perspective. Therefore, in the pre-school starting cohort of the ReGES study the pedagogical staff of day-care centers is surveyed with regard to the composition and quality of the institutions. The aim of this working paper is to illustrate the theoretical importance of the institutional context of the daycare centers for the educational success of children with a refugee background and to describe how these considerations are implemented in the questionnaires with the heads of the institutions and the educational staff. Based on the first wave of the ReGES study, descriptive results of this survey are then presented.

Keywords

Refugee children, day care center, composition effects, quality of kindergarten

1. Einleitung

Die Studie „ReGES – Refugees in the German Educational System“ erhebt Daten, mit deren Hilfe die Bildungssituation von geflüchteten Kindern sowie deren Bildungsverläufe in Deutschland beschrieben und analysiert werden können.¹ Dabei verfolgt die Studie eine Multi-Informanten-Perspektive und neben Kompetenztests bei den Kindern und Befragungen der Eltern werden auch Personen befragt, die in verschiedenen regionalen und institutionellen Kontexten mit den Geflüchteten arbeiten. Im Fokus des vorliegenden Working Papers steht die Befragung der pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten. Nach einigen grundlegenden Informationen zur ReGES-Studie (Kapitel 2) wird auf die Bedeutung des institutionellen Kontextes (IK) „Kindertagesstätte“ für Bildungsprozesse eingegangen (Kapitel 3) und das Vorgehen bei der Befragung der pädagogischen Fachkräfte in der ReGES-Studie sowie die abgefragten Inhalte dargestellt (Kapitel 4). Abschließend werden deskriptive Ergebnisse präsentiert. Diese beziehen sich einerseits auf die Ausschöpfung, wobei hier zwischen Beteiligung auf Einrichtungsebene und Verfügbarkeit von Kontextinformationen auf Zielpersonenebene unterschieden wird, um das Potenzial der Daten möglichst umfassend darzustellen. Andererseits werden aber auch Merkmale der Einrichtungen sowie der Gruppen in den teilnehmenden Kindertagesstätten dargestellt. Zur Einordnung der Befunde werden diese, sofern möglich, in Bezug gesetzt zu Informationen zu Kindertagesstätten in Deutschland insgesamt sowie den fünf Bundesländern, in denen die ReGES-Studie durchgeführt wurde.

2. Grundlegende Informationen zur ReGES-Studie

Die Studie ReGES hat zum Ziel, Paneldaten zu erheben, mit deren Hilfe die Bildungssituation sowie die Bildungsverläufe von neu zugewanderten, geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Deutschland detailliert beschrieben werden können (für Details zur Studie siehe Will, Gentile, Heinritz & von Maurice, 2018).

Hierfür fokussiert die Studie neben Jugendlichen (Refugee Cohort 2, kurz: RC2) auf Kinder (Refugee Cohort 1, kurz: RC1) im Alter von mindestens vier Jahren, die zum Zeitpunkt der Erstbefragung noch nicht eingeschult wurden. Diese Kinder werden bis zur Einschulung und die ersten Jahre in der Grundschule begleitet. Hauptauskunftspersonen sind hierbei die Eltern, die regelmäßig im Abstand von ca. einem halben Jahr in verschiedenen Befragungsmodi befragt werden.

Die erste Befragung, ein persönliches Interview in den Haushalten der Familien, fand zwischen Februar und Juni 2018 statt. Neben individuellen Merkmalen und Eigenschaften (z.B. kognitive Grundfähigkeiten, deutsche Sprachkompetenzen und Gesundheitszustand) wurden umfangreiche Informationen zu den Eltern sowie zum Haushalt erfasst (z.B. Bildungshintergrund der Eltern, Geschwisteranzahl, Art der Unterbringung in Deutschland und familiäre Lernumwelt), um den familiären Kontext möglichst detailliert abbilden zu können (für detaillierte Informationen zu den erfassten Inhalten bei den Zielpersonen und Familien siehe Will et al., 2018).

Darüber hinaus wurden in der ReGES-Studie Informationen zu spezifischen regionalen und institutionellen Kontexten erfasst. Diese Daten sollen Analysen zur Frage ermöglichen, welche

¹ Die ReGES-Studie fokussiert neben Kindern (Refugee Cohort 1, kurz: RC1) auch auf eine weitere Startkohorte von Jugendlichen (Refugee Cohort 2, kurz: RC2). Das vorliegende Working Paper konzentriert sich jedoch nur auf die Startkohorte der Kinder (RC1). Für eine detaillierte Übersicht der ReGES-Studie und aller Startkohorten siehe Will, Gentile, Heinritz & von Maurice (2018).

Faktoren auf regionaler und institutioneller Ebene Teilhabe im Bildungssystem fördern oder behindern können. Neben der Befragung von Mitarbeitenden in den Kommunen und Gemeinschaftsunterkünften betrifft dies pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten (vgl. Abbildung 1). Hierbei wurden sowohl Einrichtungsleitungen insbesondere zu Merkmalen der Einrichtung als auch Gruppenleitungen vornehmlich zu Merkmalen der Stammgruppe, in die das jeweilige ReGES-Kind geht, befragt.

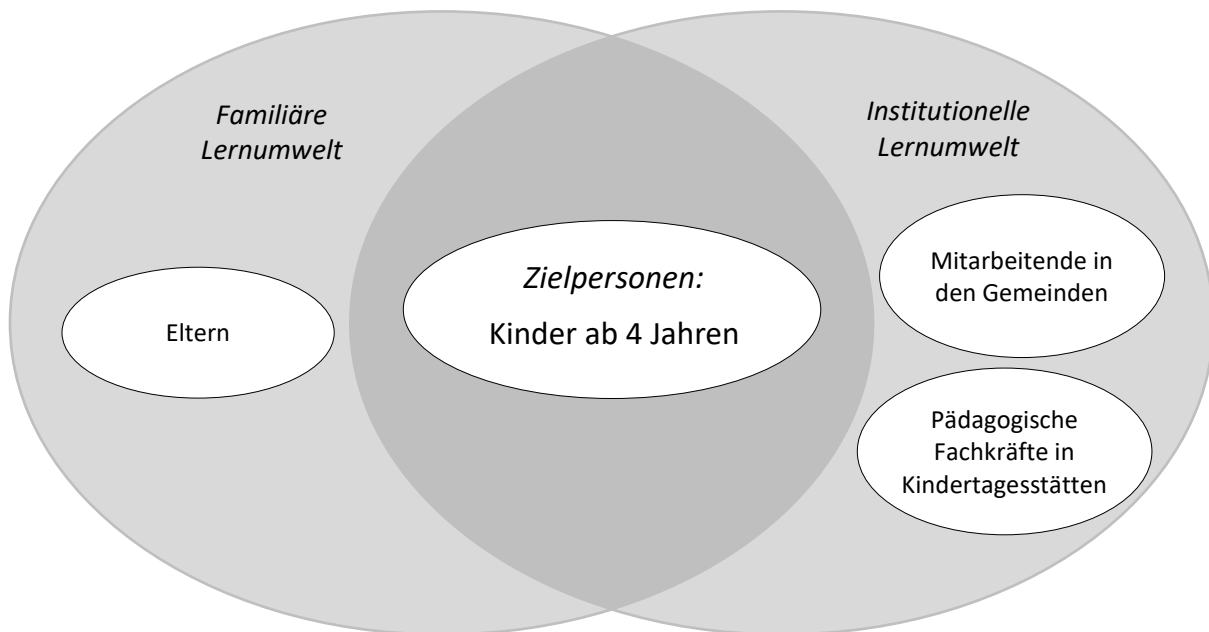


Abbildung 1: Multi-Informanten-Perspektive in der ReGES-Studie (adaptiert für Startkohorte RC1 nach Will et al., 2018).

Die Befragung der institutionellen Kontextpersonen fand jedes Schuljahr einmal statt. Im Fokus des vorliegenden Working Papers steht die Befragung im Schuljahr 2017/2018.

Die ReGES-Studie wurde in fünf Bundesländern durchgeführt: Bayern, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Die fünf Bundesländer wurden nach verschiedenen Makroindikatoren ausgewählt (für weitere Details zur Auswahl der Bundesländer sowie zur Stichprobenziehung auf Individualebene siehe Steinhauer, Zinn & Will, 2019; Will et al., 2018). Neben Faktoren wie Bevölkerungsdichte, Migrantenanteil und arbeitsmarktbezogenen Merkmalen spielten auch Merkmale der Bildungslandschaft eine Rolle. So wurde beispielsweise mit Sachsen bewusst ein ostdeutsches Bundesland ausgewählt, da im Osten Deutschlands frühkindliche Betreuungseinrichtungen traditionell besser ausgebaut sind.

3. Bedeutung des institutionellen Kontexts „Kindertagesstätte“

Dem Kindertagesstättenbesuch wird weithin eine förderliche Bedeutung für die Entwicklung von Kindern zugeschrieben und insbesondere die kompensatorische Bedeutung für den Ausgleich von frühen Bildungsungleichheiten ist immer wieder eine Erwartung, die für den Besuch einer Kindertagesstätte formuliert wird (vgl. zur Diskussion Berendes et al., 2011). Für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund kann die Kindertagesstätte darüber hinaus einen wertvollen Beitrag beim Erwerb der deutschen Sprache leisten, insbesondere wenn die

Kinder zuhause eine andere Sprache sprechen (vgl. z.B. Becker & Biedinger, 2006; Lee, Han, Waldfogel & Brooks-Gunn, 2018). Dies dürfte auf neuzugewanderte Flüchtlingsfamilien in besonderem Maße zutreffen, sodass auch bei dieser spezifischen Zielgruppe die Förderung des Erwerbs deutscher Sprachkenntnisse ein zentraler Vorteil des Besuchs einer Kindertagesstätte sein sollte (vgl. Gambaro, Liebau, Peter & Weinhardt, 2017; von Maurice, Balaban, Will & Roßbach, 2020). Darüber hinaus werden der Kindertagesstätte auch weitere förderliche Aspekte zugeschrieben: So wird die Kindertagesstätte etwa als Ort gesehen, an dem geflüchtete Kinder ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit erleben können (vgl. Baisch, Lüders, Meiner-Tebuner, Riedel & Scholz, 2017) oder an dem auch Eltern Kontakt zu Einheimischen aufbauen können (vgl. Gambaro et al., 2017; von Maurice et al., 2020).

Neben der Tatsache, dass dem Besuch einer Kindertagesstätte an sich positive Effekte auf die Entwicklung von Kindern zugeschrieben wird, stellt sich aber auch die Frage, inwieweit bestimmte Merkmale der besuchten Einrichtungen oder Gruppen die Entwicklung der Kinder besonders fördern oder ggf. beeinträchtigen können. Diskutiert werden hierbei in der Literatur insbesondere zwei Aspekte:

1. Die Zusammensetzung der Einrichtungen nach verschiedenen Merkmalen
2. Merkmale der Qualität von Kindertagesstätten²

3.1 Zusammensetzung der Einrichtungen

Die soziale und ethnische Komposition findet in der empirischen Bildungsforschung zur ethnischen Bildungsungleichheit breite Beachtung, wobei sich die meisten Studien auf den Schulkontext beziehen (für einen detaillierten Überblick zur ethnischen Einbettung siehe Kristen & Olczyk, 2013; Olczyk, 2018). Studien im Bereich der Kindertagesstätten, die die Komposition der Einrichtung oder Gruppe berücksichtigen, sind bislang selten (vgl. zu dieser Einschätzung Becker & Biedinger, 2016), wobei sich viele der vermuteten Mechanismen aus dem Schulkontext auch auf den Kontext von Kindertagesstätten übertragen lassen: Die soziale Komposition kann als Indikator für Leistungsorientierungen und Leistungsniveau in den Gruppen verstanden werden. So kann etwa ein positiver Einfluss einer höheren sozialen Zusammensetzung der Einrichtungen auf die allgemeine Entwicklung der Kinder nachgewiesen werden (Biedinger, Becker & Rohling, 2008). Die ethnische Komposition ist insbesondere relevant für die innerhalb der Gruppe gesprochenen Sprachen, das Sprachstandsniveau sowie die Gelegenheitsstruktur, auch soziale Kontakte zu einheimischen Kindern aufzubauen. Der nachteilige Einfluss des Migrantenanteils auf die sprachliche Kompetenz scheint hierbei für Kinder mit Migrationshintergrund besonders ausgeprägt zu sein (vgl. Niklas, Schmiedeler, Pröstler & Schneider, 2011), was umso bedenklicher erscheint, da Kinder mit Migrationshintergrund häufiger Betreuungseinrichtungen mit höherem Migrantenanteil besuchen (vgl. Becker 2010; Biedinger & Becker, 2010).

Für eine detaillierte Betrachtung der vermuteten Mechanismen ist es wichtig, die Komposition in einer Einrichtung möglichst umfassend zu messen, um etwa Effekte der sozialen

² Neben der Erfassung von Merkmalen auf Institutionenebene oder Gruppenebene werden in der ReGES-Studie den Erzieherinnen und Erziehern auch Fragen zu den einzelnen Kindern gestellt. Dies gibt die Möglichkeit bestimmte Merkmale der Kinder (z.B. deutsche Sprachkompetenzen) aus einer weiteren Perspektive, nämlich der des pädagogischen Personals, zu erfassen, was eine bedeutsame Ergänzung zur elterlichen Einschätzung darstellt (vgl. Bäumer, Aßmann, von Maurice & Blossfeld, 2013). Das vorliegende Papier fokussiert jedoch nicht auf diesen Aspekt, sondern widmet sich vornehmlich den Merkmalen der Lernumwelt.

Komposition von zusätzlichen Effekten der ethnischen Zusammensetzung unterscheiden zu können. Zudem kann es sinnvoll sein, zusätzlich direkt nach der in der Einrichtung und der Stammgruppe gesprochenen Sprache sowie dem jeweiligen Anteil der Kinder mit verzögerter Sprachentwicklung zu fragen.

3.2 Erfassung der Qualität von Kindertagesstätten

Neben der Erfassung der Komposition von Kindertagesstätten und Stammgruppen innerhalb der Einrichtungen gibt es Versuche, die Qualität von Kindertagesstätten umfassender und direkter zu messen.

Nach Tietze (2008) ist die pädagogische Qualität von Kindertagesstätten ein mehrdimensionales Konzept, das sich aus drei Dimensionen zusammensetzt:

1. *Orientierungsqualität*: Unter dieser Dimension werden „normative[n] Orientierungen, Leitideen und Überzeugungen“ (Tietze, 2008, S. 18) zusammengefasst, an denen sich das pädagogische Personal in seinem Handeln in der pädagogischen Praxis orientieren soll. Neben der Trägerschaft kann hier auch die jeweilige pädagogische Konzeption der Einrichtungen eine wichtige Rolle spielen. Für migrationsspezifische Fragestellungen können hier auch Wertorientierungen zur Multikulturalität bedeutsam sein. Zusätzlich stellen aber auch Vorgaben für Curricula für den Vorschulbereich solche Orientierungen dar. Laut Tietze (2008, S. 18) ist darüber hinaus die Fortbildung des pädagogischen Personals ebenfalls als Teil der Orientierungsqualität zu verstehen, da sie „den Anschluss der vor Ort gegebenen Orientierungen an den fachlichen Stand sichern helfen soll.“
2. *Strukturqualität*: Zu dieser Dimension gehören verschiedene Rahmenbedingungen, unter denen das pädagogische Handeln stattfindet:
 - Platz, der pro Kind in der Einrichtung zur Verfügung steht (innen und außen)
 - Betreuungsschlüssel
 - Gruppengröße
 - Qualifikation des pädagogischen Personals
 - Möglichkeit der Pädagoginnen und Pädagogen ihr pädagogisches Handeln in der Arbeitszeit vor- und nachzubereiten
3. *Prozessqualität*: Diese Dimension umfasst das tatsächliche pädagogische Handeln des pädagogischen Personals. Zur Prozessqualität werden daher etwa gezielte Aktivitäten mit den Kindern gezählt, die diese in ihrer Entwicklung unterstützen sollen; dies können sowohl Interaktionen zwischen den Kindern untereinander als auch zwischen dem pädagogischen Personal und den Kindern sein. Im Kontext von spezifischer Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund kommt hier Aktivitäten, die das Erlernen der deutschen Sprache fördern, eine besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus kann auch die Interaktion mit den Eltern unter Prozessqualität gefasst werden. Neben der alltäglichen Kommunikation mit den Eltern ist hierbei auch an gezielte Aktivitäten (z.B. Elternabende oder gemeinsame Feiern) zu denken. Im Kontext der Einbindung von neuzugewanderten Eltern können hier Maßnahmen der interkulturellen Elternarbeit besonders relevant sein.

Die Erfassung von Merkmalen der Qualität der besuchten Kindertagesstätten ist in der ReGES-Studie besonders relevant, da in der bisherigen Migrationsforschung wenig bekannt darüber

ist, ob Migrantenkinder öfter Kindergärten mit geringerer Qualität besuchen (Becker & Biendinger, 2016). Die wenigen Studien, die sich explizit damit beschäftigen, deuten aber darauf hin, dass Kinder mit Migrationshintergrund im Durchschnitt eher Kindertagesstätten besuchen, die über etwas schlechtere Lernbedingungen verfügen: Mit Daten der Studie „Erwerb von sprachlichen und kulturellen Kompetenzen von Migrantenkindern in der Vorschulzeit (ESKOM-V)“ kann Becker (2012) zeigen, dass Kinder mit türkischem Migrationshintergrund im Durchschnitt öfter Kindertagesstätten mit geringeren Qualitätsstandards besuchen als Kinder ohne Migrationshintergrund. In weiteren Studien wurde ein Zusammenhang zwischen einem höheren Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund und ungünstigeren Qualitätsindikatoren in der Kindertagesstätte gefunden (vgl. z.B. Kuger & Kluczniok, 2008; Tietze et al., 2013).

4. Die Befragung der institutionellen Kontextpersonen im Rahmen der RC1

Im Rahmen der ersten Welle der ReGES-Studie konnten anhand der Elternbefragungen Informationen für 2.405 RC1-Kinder erfasst werden, die in 2.075 Familien lebten. An den Vertiefungsmessungen, zu denen auch die Befragung der institutionellen Kontextpersonen gehört, konnten nur Familien teilnehmen, die eine der vier in den Folgebefragungen angebotenen Befragungssprachen Arabisch, Deutsch, Englisch oder Kurmandschi sprachen³ (d.h. panelfähig waren) und auch ihr Einverständnis zur Wiederkontaktierung gegeben hatten (d.h. panelbereit waren). Bei 96,1 % der RC1-Kinder waren die Eltern panelbereit, wovon zu 97,4 % der Zielkinder die Eltern auch panelfähig waren. Diese 2.251 Kinder, deren Eltern panelbereit und panelfähig waren, stellen die Grundgesamtheit der Kinder dar, deren institutioneller Kontext erfasst werden sollte. Verteilt auf die Bundesländer zeigt sich in Tabelle 1, dass in Hamburg 84,3 % der Kinder Teil der Zielgruppe für die IK-Befragung sind, während in Rheinland-Pfalz fast alle Kinder mit realisiertem gültigem Interview bei der Befragung der pädagogischen Fachkräfte miteinbezogen werden hätten können.

Tabelle 1: Verteilung der Interviews und Panelbereitschaft und -fähigkeit auf Bundesländer (auf Zielkindebene)

| | Bayern | Hamburg | Nordrhein-Westfalen | Rheinland-Pfalz | Sachsen | Gesamt |
|---------------------------------------|-----------------|-----------------|---------------------|-----------------|-----------------|-------------------|
| Realisierte gültige Interviews | 229 | 306 | 1.500 | 163 | 207 | 2.405 |
| Panelbereit und panelfähig | 206 (90,0 %) | 258 (84,3 %) | 1.444 (96,3 %) | 160 (98,2 %) | 183 (88,4 %) | 2.251 (93,6 %) |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (Methodendatensatz Personenebene), eigene Berechnung

³ Um die Zielpopulation möglichst gut zu erreichen, wurden in der Ausgangsmessung der ersten Welle insgesamt acht Befragungssprachen angeboten: Neben den genannten Panelsprachen konnte die Befragung auch in Farsi, Französisch, Paschtu und Tigrinya durchgeführt werden. Eine Fortführung des Panels in allen acht Sprachen war u.a. aufgrund des im Kontext von Fragebogen sehr aufwändigen Übersetzungsprozesses (vgl. Gentile, Heinritz & Will, 2019) nicht möglich.

4.1 Vorgehen bei der Befragung der institutionellen Kontextpersonen in RC1

Im Kontext der ersten persönlichen Befragung wurden alle Eltern der 2.251 panelbereiten und panelfähigen RC1-Kinder gefragt, ob sie damit einverstanden sind, dass auch Erzieherinnen und Erzieher zum Kind befragt werden und das pädagogische Fachpersonal somit auch von der Teilnahme des Kindes an der ReGES-Studie erfährt. Falls dieses Einverständnis erteilt wurde und das Kind zum damaligen Zeitpunkt auch eine Kindertagesstätte besuchte, wurde die konkrete Einrichtung erfasst, sodass diese kontaktiert werden konnte. Um neben der Einrichtungsleitung auch die direkt für das Kind zuständigen Pädagoginnen oder Pädagogen ermitteln zu können, wurde auch der Name der Stammgruppe des Kindes abgefragt. Am Ende der Befragung wurde für alle Kinder, die zum Zeitpunkt der damaligen Befragung eine Kindertagesstätte besuchten, das bereits mündlich erteilte Einverständnis in schriftlicher Form wiederholt. Dies war notwendig, da die Einverständniserklärungen den pädagogischen Fachkräften vor der Befragung vorgelegt werden mussten.

Im Nachgang der Befragung der geflüchteten Familien wurden die Angaben zu den besuchten Einrichtungen gebündelt und pro Einrichtung eine Kinderteilnahmeliste erstellt, auf der auch eine Zuordnung nach Stammgruppen vorgenommen worden war. Die Einrichtungen wurden dann schriftlich kontaktiert, über die ReGES-Studie informiert und um ihre Teilnahme gebeten. Die Kinderteilnahmelisten wurden den Einrichtungsleitungen zu diesem Zeitpunkt bereits mitgesandt, um den zuständigen Personen die Möglichkeit zu geben, Aktualisierungen oder Korrekturen an dieser Liste vorzunehmen (z.B. „Kind besucht unsere Einrichtung nicht mehr“ oder „Kind geht in andere Stammgruppe“). In einem zweiten Schritt wurden die gruppenweise konfektionierten Erhebungsunterlagen an die Kindertagesstätten versandt. Kindertagesstätten, die die Fragebogen nicht innerhalb einer gewissen Frist zurückgesandt hatten oder anderweitig Rückmeldung gegeben hatten, wurden telefonisch an die Befragung erinnert und zur Teilnahme motiviert (für weitere Details wie beispielsweise dem Ergebnis der telefonischen Erinnerungsaktion siehe Ruland, Steinwede, Sandbrink, Lesaar & Hess, 2019).

Die Befragung startete im Nachgang der Befragung der geflüchteten Familien im April 2018. Ziel war die Befragung im laufenden Schuljahr möglichst abzuschließen. Dies war für einige wenige Zielkinder (5,9 % der eingesetzten Fälle) nicht realisierbar. Die Einrichtungen, die von diesen Kindern besucht wurden, wurden nach den Sommerferien kontaktiert.

4.2 Inhalte der Befragung der institutionellen Kontextpersonen in RC1

Um sowohl die kontextualen Merkmale als auch die Qualität der Kindertagesstätten zu erfassen, wurden Daten anhand drei verschiedener Fragebogen abgefragt.⁴ Dabei bekamen die Leitungen der ermittelten Einrichtungen je einen Fragebogen und die Gruppenleitungen jeweils einen Fragebogen zur Gruppe und einen Fragebogen zu jedem an der ReGES-Studie teilnehmenden Kind in ihrer Gruppe. Im Folgenden werden die Inhalte der Fragebogen genauer beschrieben, um einen Überblick über die abgefragten Themen zu bekommen.

4.2.1 Befragung der Einrichtungsleitungen

Der Fragebogen der Einrichtungsleitung erfasst in einem ersten größeren Fragenblock allgemeine Angaben zur Einrichtung, wie etwa den Träger der Einrichtung oder die

⁴ Die Fragebogen sind nach Veröffentlichung des Scientific-Use-Files aufrufbar unter: <http://dx.doi.org/10.5157/ReGES:RC1:SUF:1.0.0>

angebotenen Öffnungszeiten. In diesem Block werden auch Fragen zur Zusammensetzung der Kinder in der Einrichtung abgefragt. So werden beispielsweise die Anzahl der Kinder nach Geschlecht und Alter sowie die soziale und ethnische Zusammensetzung der Kinder abgefragt. Zusätzlich werden sowohl Fragen zu spezifischen Angeboten der Einrichtung, zum Beispiel im Kontext der Elternarbeit oder Kooperationen der Kindertagesstätte mit spezifischen Fachdiensten, erfragt. Fluchtspezifische Fragen in diesem Block beziehen sich auf die Art der Integration der geflüchteten Kinder in die vorhandenen Gruppen sowie auf die allgemeine Einschätzung, welche Herausforderungen die Integration geflüchteter Kinder für die Kindertagesstätten mit sich bringt. Ausführlich wird im Anschluss auch das Thema Sprache behandelt. Außerdem sind einige spezifische Fragen zur Art der Sprachstandfeststellung sowie zu Angeboten der Sprachförderungen enthalten. Der Fragebogen der Einrichtungsleitung schließt mit Fragen zu den Mitarbeitenden in den Einrichtungen ab. Neben den personellen Ressourcen werden hier auch die Qualifikationen und die ethnische Zusammensetzung der Mitarbeitenden erfasst. Insgesamt umfasst der Fragebogen für die Einrichtungsleitungen somit 26 Fragen. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Fragebogeninhalte.

Tabelle 2: Inhalte des Fragebogens der Einrichtungsleitungen

| Merkmale der Einrichtung |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Träger |
| Öffnungszeiten |
| Anzahl der Kinder nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund sowie Behinderung |
| Anzahl Kinder mit Fluchthintergrund |
| Anteil Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache |
| Zusammensetzung der Kinder nach Schichtzugehörigkeit |
| Anzahl Kinder mit diagnostizierten Sprachstörungen, Verhaltensstörungen oder Entwicklungsstörungen |
| Art der Integration der Kinder mit Fluchthintergrund in die einzelnen Gruppen |
| Formen der Elternarbeit |
| Kooperation mit Fachdiensten |
| Teilnahme Einrichtung Qualitätsentwicklungsmaßnahme |
| Herausforderungen und Gelingen der Integration von Kindern mit Fluchthintergrund |
| Größe der Einrichtung (Räumlichkeiten und Außengelände) |
| Verfahren zur Sprachstandbestimmung |
| Sprachförderung |
| Merkmale der Mitarbeitenden |
| Anzahl und Qualifikation Mitarbeitende |
| Ethnische Zusammensetzung Mitarbeiterschaft |
| Ehrenamtlich Tätige in der Einrichtung |

4.2.2 Befragung Gruppenleitungen

Während pro Einrichtung nur ein Fragebogen von den Einrichtungsleitungen ausgefüllt wurde, bekamen die Gruppenleitungen der Stammgruppen, in denen Zielkinder der ReGES-Studie waren, mindestens zwei Fragebogen. So erhielten sie einen allgemeinen Fragebogen, der sich mit der Struktur der entsprechenden Gruppe der Kindertagesstätte sowie mit Merkmalen der eigenen Person (z.B. Qualifikation) beschäftigt, und zusätzlich für jedes in der ReGES-Studie teilnehmende Kind der Stammgruppe einen Fragebogen, der kindspezifische Fragen enthält.

Der gruppenspezifische Fragebogen hat insgesamt 28 Fragen und beginnt mit Fragen zur Zusammensetzung der Gruppe. Hierbei werden – ähnlich wie im Fragebogen der Einrichtungsleitungen – die Größe, die soziale und ethnische Zusammensetzung der Stammgruppe sowie die Alterszusammensetzung abgefragt. Ebenfalls werden Eigenschaften zur personellen und räumlichen Ausstattung erfasst, die der Gruppe zur Verfügung stehen. Als Abschluss dieses Fragenblocks wird die Orientierungsqualität anhand der Zustimmung der befragten Erzieherinnen und Erzieher zu verschiedenen Aussagen zur kulturellen Vielfalt erfasst. In einem nächsten Frageblock werden anhand dreier Fragen die unternommenen Aktivitäten der Gruppe abgefragt, bevor abschließend soziodemographische Angaben zur Person, zur Muttersprache und zum Sprachgebrauch des ausfüllenden pädagogischen Fachpersonals erfasst werden. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die erfassten Inhalte im Fragebogen für das pädagogische Fachpersonal.

Tabelle 3: Inhalte des Fragebogens der Gruppenleitungen

| |
|---------------------------------------------------------------------------------------|
| Komposition und Merkmale der Gruppe |
| Zusammensetzung der Stammgruppe (Migrationshintergrund, soziale Herkunft, Geschlecht) |
| Interaktionssprache |
| Anzahl an Kindern mit verschiedenen diagnostizierten Störungen |
| Personelle und räumliche Ausstattung der Stammgruppe |
| Allgemeine Förderangebote und spezielle Angebote für Flüchtlingskinder |
| Ausstattung und unternommene Aktivitäten |
| Merkmale des pädagogischen Fachpersonals |
| Einstellungen zu Multikulturalismus |
| Berufserfahrung und -abschluss |
| Migrationshintergrund |
| Herkunftssprache sowie Verwendung der Herkunftssprache mit Kindern und Eltern |
| Arbeitszeit in und außerhalb der Stammgruppe |
| Teilnahme an Weiterbildungsangeboten |
| Herausforderungen und Gelingen der Integration von Kindern mit Fluchthintergrund |

Der kindspezifische Fragebogen wurde ebenfalls von den für die Gruppe verantwortlichen pädagogischen Fachkräften ausgefüllt. In diesem Fragebogen werden anhand von 13 Fragen Verhaltensweisen und die Entwicklung des Kindes sowie die Sprachkenntnisse des Kindes in Deutsch abgefragt. Tabelle 4 gibt einen kurzen Überblick, wobei dieser Fragebogen aufgrund des kindspezifischen und weniger auf den institutionellen Kontext bezogenen Inhalten im Folgenden nicht mehr weiter berücksichtigt wird.

Tabelle 4: Inhalte des kindspezifischen Fragebogens der pädagogischen Fachkräfte

| Kindspezifische Einschätzung |
|--------------------------------------|
| Verhalten des Kindes |
| Entwicklung des Kindes |
| Sprachstand des Kindes |
| Spezielle Sprachförderung des Kindes |

5. Ergebnisse der ersten Befragung der ReGES-Studie

5.1 Ausschöpfung

In der ersten Befragungswelle der ReGES-Studie liegen zu insgesamt 2.405 Kindern gültige Angaben durch die Eltern vor. Davon waren die Eltern von 2.251 Kindern panelfähig und panelfähig. Diese 2.251 Kinder bilden die Zielgruppe, für die eine Befragung der institutionellen Kontextpersonen gestartet werden sollte (vgl. Tabelle 5). Die betreffenden Eltern wurden jeweils gefragt, ob sie damit einverstanden seien an der Befragung der pädagogischen Fachkräfte teilzunehmen. Bei 96,1 % der Kinder gaben die Eltern ihr mündliches Einverständnis zur Befragung.⁵

Tabelle 5: Ausschöpfung der Befragung der IK-Befragung

| | Kinder | |
|-----------------------------------------------------|----------------|----------------|
| | <i>absolut</i> | <i>Prozent</i> |
| Zielgruppe IK-Befragung | 2.251 | 100,0 |
| Mündliches Einverständnis IK-Befragung | 2.164 | 96,1 |
| Kinder in Kindertagesstätte | 1.803 | 100,0 |
| Schriftliche Einverständnis zur IK-Befragung | 1.680 | 93,2 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (Methodendatensatz und IK-Datensätze), eigene Berechnung

⁵ Im Methodenbericht zur Erstbefragung der ReGES-Studie (C04) (siehe Ruland et al., 2019, S. 87, Tabelle 79) weicht die Zahl der mündlichen Einverständnisse zur IK-Befragung und damit der Bereitschaft zur Teilnahme an der IK-Befragung ab. Dort wurden zusätzlich zu den mündlichen Einverständnissen auch Fälle berücksichtigt, die ein schriftliches Einverständnis ohne mündliches Einverständnis abgaben. Richtig sind die hier in Tabelle 5 genannten mündlichen Einverständnisse zu 2.164 Kindern, sodass die mündliche Bereitschaft zur Teilnahme an der institutionellen Befragung bei 96,1 % der Kinder vorlag.

Davon besuchten jedoch nur 1.803 eine Kindertagesstätte (vgl. Tabelle 5). Zu diesen Kindern wurde das notwendige zusätzliche schriftliche Einverständnis für die Befragung des pädagogischen Fachpersonals erbeten, welches in 93,2 % der Fälle erteilt wurde.⁶

Betrachtet man die Ausschöpfung der Befragung der institutionellen Kontextpersonen bei der Gruppe der Kinder, für die ein Einverständnis und Angaben zur Einrichtung vorliegen und daher die Einrichtungen befragt werden konnten, zeigt sich je nach Fragebogen eine unterschiedliche Teilnahmebereitschaft. Dies wird im Folgenden gesondert für die Einrichtungsleitungen (vgl. Kapitel 5.1.1) und die Gruppenleitungen (vgl. Kapitel 5.1.2) dargestellt.

5.1.1 Ausschöpfung auf Ebene der Einrichtungsleitungen

Zu den 1.803 Kinder, die eine Kindertagesstätte besucht haben, lag bei 1.489 Kindern sowohl ein schriftliches Einverständnis zur IK-Befragung als auch eine Angabe zur Kindertagesstätte vor. Davon konnte zu 1.379 dieser Kinder die Einrichtung anhand der Informationen der Eltern ermittelt werden (vgl. Tabelle 6). Nachdem es möglich war, dass mehrere in der ReGES-Studie teilnehmende Kinder dieselbe Einrichtung besuchten, wurden so in Summe 875 Einrichtungen ermittelt, von denen die Einrichtungsleitungen angeschrieben und gebeten wurden an der ReGES-Studie teilzunehmen.

Tabelle 6: Ausschöpfung der Befragung der Einrichtungsleitungen

| | Einrichtungen | | Kinder | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| | <i>absolut</i> | <i>Prozent</i> | <i>absolut</i> | <i>Prozent</i> |
| Kinder in Kindertagesstätte | | | 1.803 | 100,0 |
| Angaben der Eltern zur Kindertagesstätte und schriftliches Einverständnis zur IK-Befragung | | | 1.489 | 82,6 |
| Ermittelte Einrichtungen | 875 | 100,0 | 1.379 | 100,0 |
| Gültig realisierte Angaben | 262 | 29,9 | 440 | 31,9 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (Methodendatensatz, Datensatz Familienbogen und IK-Datensätze), eigene Berechnung

Insgesamt zeigt sich, dass knapp zwei Drittel der 875 befragten Einrichtungen nur von einem Zielkind der ReGES-Studie besucht wurden; 19,9 % der teilnehmenden Einrichtungen wurden

⁶ In der ReGES-Studie hat sich gezeigt, dass bei der untersuchten Zielpopulation im Vergleich zu einem mündlichen Einverständnis eine schriftliche Einverständniseinverständniserklärung seltener abgegeben wird und damit die Bereitschaft zu einem Einverständnis zur Befragung der institutionellen Kontextpersonen insgesamt sinkt. Mögliche zielgruppenspezifische Gründe können hier die geringere Literalität sein sowie die Tatsache, dass unabhängig von der im Elterninterview verwendeten Sprache immer die deutsche Version der Einverständniserklärung unterschrieben werden musste. Allerdings zeigen weitergehende Analysen, dass die Gruppe der Personen, die ein schriftliches Einverständnis gegeben haben, hinsichtlich Bildung, Literalität oder Herkunftsland nicht selektiv ist.

von zwei Kindern der ReGES-Studie besucht und 13,6 % wurden von mehr als zwei Zielkindern besucht (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Anzahl der Kinder pro Einrichtung

| | Anzahl der Einrichtungen | Prozentualer Anteil |
|---------------|---------------------------------|----------------------------|
| 1 | 582 | 66,5 |
| 2 | 174 | 19,9 |
| 3 | 65 | 7,4 |
| 4 | 32 | 3,7 |
| 5 | 11 | 1,3 |
| 6 | 6 | 0,7 |
| 7 | 5 | 0,6 |
| Gesamt | 875 | 100,0 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (Methodendatensatz, IK-Datensätze und Eltern-CASI), eigene Berechnung

In Tabelle 6 wird daher zwischen Einrichtungsebene, was der Anzahl der realisierten Fragebogen entspricht, und Kindebene, was der Anzahl der Kinder, zu denen Angaben zur Einrichtung bzw. zur Gruppe vorliegen, unterschieden.

Von 29,9 % der ermittelten Einrichtungen wurde der Fragebogen für die Einrichtungsleitungen gültig beantwortet (vgl. Tabelle 6; für eine detaillierte Übersicht der konkreten Ausfallgründe siehe Ruland et al., 2019, S. 94). Auf Ebene der Kinder liegen für 440 Kinder Angaben der Einrichtungsleitung zur besuchten Kindertagesstätte vor, was gemessen an der maximal möglichen Anzahl von 1.379 Kindern, zu denen ein Einverständnis vorliegt und zu denen die Einrichtung ermittelt werden konnte, 31,9 % entspricht (vgl. Tabelle 6).

Betrachtet man die Ausschöpfung getrennt nach Bundesländern, so zeigt sich, dass es hier je nach Bundesland Varianz bei der Ermittlung der Kindertagesstätten gibt (vgl. Tabelle 8). Während in Hamburg nur bei 85,9 % der Kinder, für die ein schriftliches Einverständnis zur IK-Befragung und Angaben zur Einrichtung vorlagen, die Kindertagesstätte ermittelt werden konnte, konnten bei allen anderen Bundesländern bei mindestens 90 % der Kinder, zu denen ein elterliches Einverständnis zur Teilnahme vorliegt und bei denen die Eltern Angaben zur Kindertagesstätte gemacht haben, die Einrichtung ermittelt werden.⁷

⁷ Im Feldverlauf der ersten Welle gab es Indizien, dass es in Hamburg einen Träger gibt, der viele Kindertagesstätten betreibt. Da durch die Eltern jedoch nur der Name des Trägers angegeben wurde, konnte die konkrete Kindertagesstätte nicht ermittelt werden. Auch wenn angenommen werden kann, dass es in größeren Städten eher dazu kommen kann, dass derselbe Träger mehrere Kindertagesstätten betreibt, zeigt sich bei Betrachtung der Größe der Kommunen, in denen ein Kind lebt, nicht, dass die korrekte Einrichtung generell in größeren Städten schwieriger zu ermitteln ist.

Tabelle 8: Ermittelte Einrichtungen und gültige realisierte Angaben getrennt nach Bundesland

| | Bayern | Hamburg | Nordrhein- Westfalen | Rheinland- Pfalz | Sachsen | Gesamt |
|--------------------------------------------------------------------------|-----------------|-----------------|-------------------------|---------------------|-----------------|-------------------|
| Angaben der Eltern zur Einrichtung + schriftliches Einverständnis | 140 | 128 | 982 | 123 | 116 | 1.489 |
| davon Kinder in ermittelten Einrichtungen | 126 (90,0 %) | 110 (85,9 %) | 919 (93,6 %) | 116 (94,3 %) | 108 (93,1 %) | 1.379 (92,6 %) |
| Ermittelte Einrichtungen | 82 | 80 | 567 | 76 | 70 | 875 |
| davon gültige Teilnahmen | 30 (37,8 %) | 19 (23,8 %) | 153 (27,0 %) | 27 (35,6 %) | 32 (45,7 %) | 262 (29,9 %) |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (Methodendatensatz, Datensatz Familienbogen und IK-Datensätze), eigene Berechnung

Hinsichtlich der tatsächlichen Teilnahme der Einrichtungsleitungen an der Befragung zeigen sich ebenfalls Unterschiede zwischen den Bundesländern (vgl. Tabelle 8). Auch hier liegen die wenigsten Rückmeldungen aus Hamburg vor: Nur 23,8 % der ermittelten Einrichtungen in Hamburg haben einen gültigen Einrichtungsleitungsfragebogen zurückgesandt. Sachsen ist hier mit 45,7 % das Bundesland mit der höchsten Kooperationsbereitschaft der Einrichtungsleitungen.

Die Anzahl der an der ReGES-Studie teilnehmenden Institutionen ist (wie in Tabelle 8 zu sehen) nicht gleichmäßig über die Bundesländer verteilt. Dies liegt jedoch insbesondere daran, dass aufgrund der spezifischen Stichprobenziehung (vgl. Steinhauer et al., 2019; Will et al., 2018) auch die Anzahl der Familien in der ReGES-Studie zwischen den einzelnen Bundesländern stark variiert. Die Verteilung der Einrichtungen über die Bundesländer entspricht dabei aber ziemlich genau der Verteilung der Zielgruppe für die IK-Befragung und relativ gut auch der Verteilung der Zielpersonen in der frühkindlichen Kohorte insgesamt. Mit 64,8 % sind knapp zwei Drittel der teilnehmenden Kindertagesstätten in Nordrhein-Westfalen, während sich das verbleibende Drittel mit jeweils unter 10,0 % ziemlich gleichmäßig auf die anderen vier Bundesländer (Bayern, Hamburg, Sachsen und Rheinland-Pfalz) aufteilt (für eine genauere bundeslandspezifische Auflistung siehe Ruland et al., 2019, S. 93 - 96).

5.1.2 Ausschöpfung auf Ebene der Gruppenleitungen

Machten die Eltern Angaben zum Namen der Kindertagesstätte, wurde als nächstes die Stammgruppe erfragt. Hier wurden zu 84,6 % der Kinder Angaben zur pädagogischen Stammgruppe gemacht, wobei bei 10,1 % der Kinder der Name nicht bekannt war oder es keine Stammgruppen gab (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Ausschöpfung der Befragung des pädagogischen Fachpersonals

| | Stammgruppen | | Kinder | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| | <i>absolut</i> | <i>Prozent</i> | <i>absolut</i> | <i>Prozent</i> |
| Schriftliches Einverständnis zur IK-Befragung und Abfrage der Stammgruppe⁸ | | | 1.489 | 100,0 |
| Angaben der Eltern zur pädagogischen Stammgruppe | | | 1.260 | 84,6 |
| Keine Stammgruppe oder Name der Stammgruppe unbekannt | | | 151 | 10,1 |
| Keine Angabe | | | 78 | 5,2 |
| Ermittelte Gruppen⁹ | 1.127 | 100,0 | 1.329 | 100,0 |
| Gültig realisierte Angaben zur Gruppe | 336 | 29,8 | 401 | 30,2 |
| Gültig realisierte Angaben zum Kind | | | 415 | 31,2 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (Methodendatensatz und IK-Datensätze), eigene Berechnung

Die Anzahl von Zielkindern, zu denen auch erfolgreich die richtige Gruppe innerhalb der Kindertagesstätte ermittelt werden konnte, ist mit 1.329 Kinder etwas geringer als die Anzahl

⁸ Tatsächlich wurde die Stammgruppe filterungsbedingt zu mehr Kindern abgefragt (1.503 mit schriftlichem Einverständnis zur IK-Befragung bzw. insgesamt 1.621 Fälle bei Vernachlässigung des schriftlichen Einverständnisses). Hier werden jedoch nur Fälle berücksichtigt, für die tatsächlich Angaben zur Einrichtung gemacht wurden und ein schriftliches Einverständnis zur IK-Befragung vorliegt, d.h. die Fälle zu denen tatsächlich versucht wurde eine Gruppe zu ermitteln.

⁹ Es wird bei der Zahl der Kinder, zu denen eine Gruppe ermittelt werden konnte, davon ausgegangen, dass eine Gruppe nur dann ermittelt wurde, wenn auch ein Fragebogen an das pädagogische Fachpersonal versendet wurde. Dies trifft bei 1.329 Zielkindern in 1.127 pädagogischen Stammgruppen zu. Zur Einsatzstichprobe der Gruppenleitungsbefragung im Methodenbericht (vgl. Ruland et al., 2019, S. 96) werden aber alle 1.379 Kinder gezählt, zu denen eine Einrichtung kontaktiert werden konnte. Die höhere Anzahl an Kindern mit ermittelter Gruppe als Kinder mit Angaben zur pädagogischen Stammgruppe ist mit der nachträglichen Recherche von Gruppen zu erklären.

der Kinder, für die eine konkrete Einrichtung recherchiert werden konnte. Insgesamt konnten 1.127 Gruppen ermittelt werden, von denen 336 (= 29,8 %) Gruppenleitungen den Gruppenleitungsfragebogen beantworteten, sodass für 401 Kinder gültige Angaben aus dem Fragebogen an die Gruppenleitung vorliegen.

Neben dem gruppenspezifischen Fragebogen wurden die Gruppenleitenden zusätzlich gebeten zu jedem Zielkind einen separaten Fragebogen zu beantworten. Bei der Ausschöpfungsquote der Fragebogen zum Kind ergibt sich mit Angaben zu 415 Kindern ein ähnliches Bild wie bei den gruppenspezifischen Fragebogen (vgl. Tabelle 9).

5.2 Kontextuelle Merkmale der Einrichtungen

Um neben der Ausschöpfung auch einen groben Überblick über die kontextuellen Merkmale und die Qualität der in der ReGES-Studie teilnehmenden Kindertagesstätten zu bekommen, werden nachfolgend die wichtigsten Charakteristika der Einrichtungen dargelegt. Dabei muss jedoch einschränkend erwähnt werden, dass bei der ReGES-Studie mit der Befragung der pädagogischen Einrichtungen das Ziel verfolgt wurde, die Lernumwelt der Zielkinder der ReGES-Studie zu erfassen. Damit soll die Bedeutung kontextueller Merkmale sowie der Einfluss des institutionellen Kontexts und der Qualität einer Einrichtung auf die Entwicklung und die Integration der ReGES-Kinder analysiert werden können. Die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse auf alle Kindertagesstätten, die von Kindern mit Fluchthintergrund besucht werden, stand nicht im Vordergrund und ist aufgrund des Stichprobendesigns in ReGES (vgl. Steinhauer et al., 2019) und der relativ geringen Kooperationsbereitschaft der Kindertagesstätten auch nicht ohne weiteres möglich. Es muss daher bei der Interpretation der Ergebnisse immer berücksichtigt werden, dass es sich hierbei primär um die Lernumwelten der Kinder der ReGES-Studie handelt. Um die Ergebnisse dennoch in Relation setzen zu können, werden diese – sofern möglich – mit den für Deutschland ermittelten Daten des Ländermonitors frühkindlicher Bildungssysteme der Bertelsmann Stiftung (vgl. Bock-Famulla, Münchow, Frings, Kempf & Schütz, 2020; Bertelsmann Stiftung, 2020) verglichen.

Bei Betrachtung der ethnischen Zusammensetzung sieht man, dass 50 % der Einrichtungen, die von Zielkindern der ReGES-Studie besucht wurden und die den Fragebogen beantwortet haben, einen Migrantenanteil von 48,5 % oder geringer haben (vgl. Tabelle 10). Mit 15,2 % haben die betrachteten Einrichtungen am häufigsten einen Anteil von Kinder mit Migrationshintergrund zwischen 40 % und 50 % (Abbildung 2). Der Median auf Gruppenebene ist geringer als auf Einrichtungsebene und liegt bei einem Migrantenanteil von 37,8 %.

Tabelle 10: Anteil an Kindern mit Migrations- oder Fluchthintergrund in Gruppen und Einrichtungen

| | Migrationshintergrund | | Fluchthintergrund | |
|---------------|-----------------------|-------------|-------------------|-------------|
| | Stammgruppe | Einrichtung | Stammgruppe | Einrichtung |
| Median | 37,8 % | 48,5 % | 11,1 % | 6,6 % |
| n | 116 | 125 | 288 | 240 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (IK-Datensätze), eigene Berechnung

Auch eine differenzierter Betrachtung der gruppierten Anteile von Kindern mit Migrationshintergrund in den einzelnen pädagogischen Stammgruppen im Vergleich zu den Einrichtungen zeigt sind, dass die Kinder der ReGES-Studie tendenziell eher Stammgruppen besuchen, die einen geringeren Migrantenanteil haben als die Kindertagesstätte allgemein, in der die jeweilige Stammgruppen angesiedelt ist (vgl. Abbildung 2).

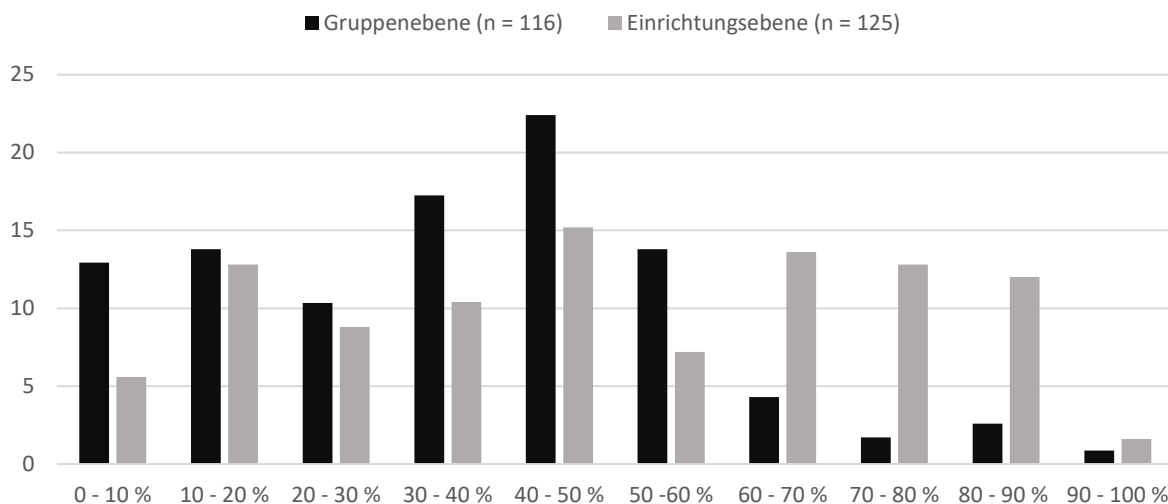


Abbildung 2: Gruppierter Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in den Kindertagesstätten und pädagogischen Gruppen (Quelle: ReGES-Enddaten C04 IK-Datensätze, eigene Berechnung)

Bei der Analyse des Anteils von Kindern mit Fluchthintergrund zeigt sich genau der gegenteilige Effekt: In der ReGES-Studie sind im Vergleich zu den Einrichtungen in den Gruppen eher mehr Kinder mit Fluchthintergrund. Während beispielsweise in der Hälfte der Einrichtungen weniger als 6,6 % einen Fluchthintergrund haben, liegt der Median auf Gruppenebene bei 11,1 % (vgl. Tabelle 10). Auch eine detailliertere Analyse der gruppierten Anteile an Kindern mit Fluchthintergrund in den Kindertagesstätten und pädagogischen Gruppen lässt diesen Effekt erkennen (vgl. Abbildung 3).

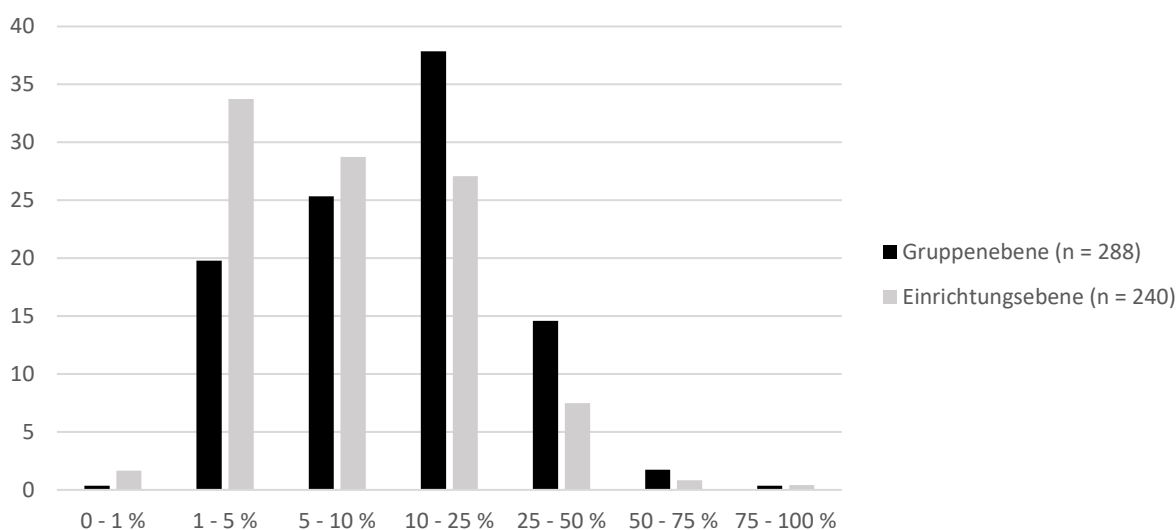


Abbildung 3: Gruppierter Anteil an Kindern mit Fluchthintergrund in den Kindertagesstätten und pädagogischen Gruppen (Quelle: ReGES-Enddaten C04 IK-Datensätze, eigene Berechnungen)

Die ethnische Zusammensetzung der Kindertagesstätten und Stammgruppen zeigt sich auch in der Zusammensetzung der Gruppen nach der gesprochenen Sprache der Kinder: So befinden sich in den untersuchten Kindertagesstätten im Durchschnitt 45,1 % Kinder mit nichtdeutscher Herkunftssprache. Betrachtet man den Anteil an Kindern mit einer anderen Familiensprache als Deutsch in Relation zu den Daten des Ländermonitors Frühkindliche Bildungssysteme (Bertelsmann Stiftung, 2020), so zeigt sich, dass unter den an der ReGES-Studie teilnehmenden Kindertagesstätten deutlich mehr Einrichtungen sind, die einen höheren Anteil an Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache haben als in den Daten des Ländermonitors Frühkindliche Bildungssysteme (vgl. Abbildung 4). Dieses sehr deutliche Ergebnis legt nahe, dass die Kinder der ReGES-Studie verglichen mit allen Kindertagesstätten häufiger in Einrichtungen gehen, in denen es einen überdurchschnittlichen Anteil nichtdeutschsprachiger Kinder gibt. Zusätzlich können diese Ergebnisse dadurch verstärkt werden, dass möglicherweise besonders Kindertagesstätten, die aufgrund des hohen Anteils an Kindern mit nichtdeutscher Herkunftssprache mehr für das Anliegen der ReGES-Studie sensibilisiert sind, eine höhere Teilnahmebereitschaft an der ReGES-Studie zeigen könnten. Insgesamt gaben bei ReGES 26,0 % der befragten Einrichtungsleitungen an, einen Anteil an Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache von 75 % oder höher zu haben (vgl. Abbildung 4), während dies deutschlandweit nur 2,9 % sind (Bertelsmann Stiftung, 2020).

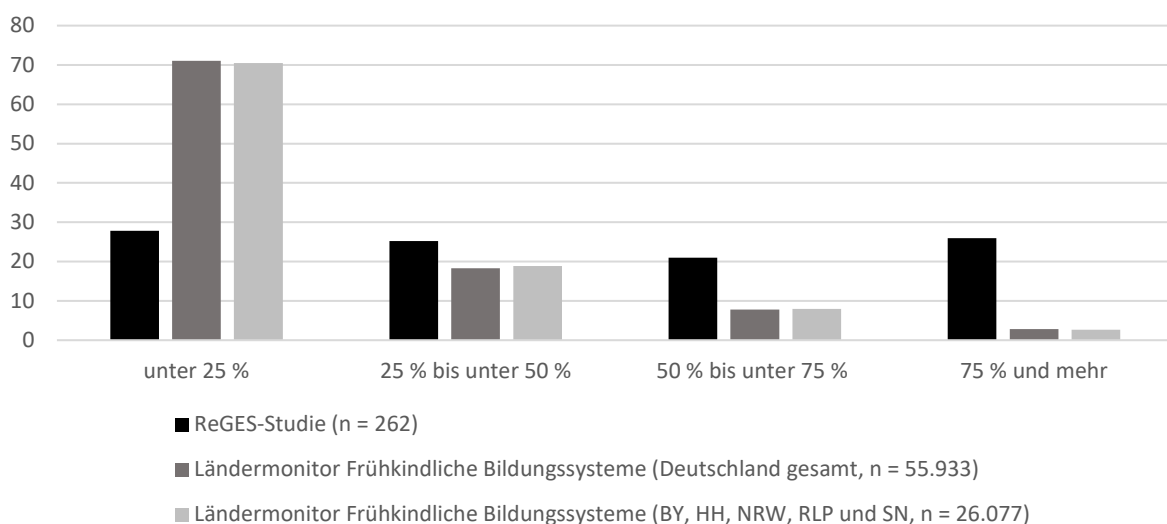


Abbildung 4: Gruppiertes Anteil an Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache in den Kindertagesstätten (Quelle: ReGES-Enddaten C04 IK-Datensätze, und Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme (Bertelsmann Stiftung, 2020, Daten zum Jahr 2018), eigene Berechnungen)

In Bezug auf die in der Stammgruppe gesprochene Sprache zeigt sich in der ReGES-Befragung, dass 23,9 % der Kinder untereinander außer Deutsch eine zusätzliche Sprache sprechen (ohne Abbildung). Gleichzeitig zeigt sich, dass in den Stammgruppen der ReGES-Kinder nach Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte im Mittel 39,7 % der Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung in Deutsch deutlich unter dem Altersdurchschnitt liegen. Die Sprachkompetenzen der Kinder mit Fluchthintergrund in den einzelnen Stammgruppen werden von den Gruppenleitungen noch geringer eingeschätzt: 73,9 % der Kinder mit Fluchthintergrund liegen hier in ihrer Sprachentwicklung im Deutschen unter dem Altersdurchschnitt.

Diese Ergebnisse zu den kontextuellen Merkmalen zeigen, dass Kinder mit Fluchthintergrund zwar öfter mit anderen geflüchteten Kindern in einer Stammgruppe sind, allerdings ist bei der Hälfte der Stammgruppen der Anteil an Kinder mit Fluchthintergrund mit 11,1 % immer noch

sehr gering (Tabelle 10). Dies spiegelt auch die Praxis wider, mit der geflüchtete Kinder laut Auskunft der pädagogischen Fachkräfte den vorhandenen Gruppen in den Einrichtungen zugewiesen werden (vgl. Abbildung 5): Die meisten Kindertagesstätten (95,8 %) integrieren Kinder mit Fluchthintergrund in ihre Kindergruppen wie alle anderen Kinder auch, gefolgt von 15,7 % der Einrichtungen, die die Zuteilung der Kinder mit Fluchthintergrund in Gruppen anhand des Alters vornehmen. Nur ein verschwindend geringer Anteil gruppiert die Kinder nach Herkunftsland (0,4 %), nach deutschen Sprachkenntnissen (0,8 %) oder bildet gar eine eigene Gruppe von geflüchteten Kindern (1,9 %).

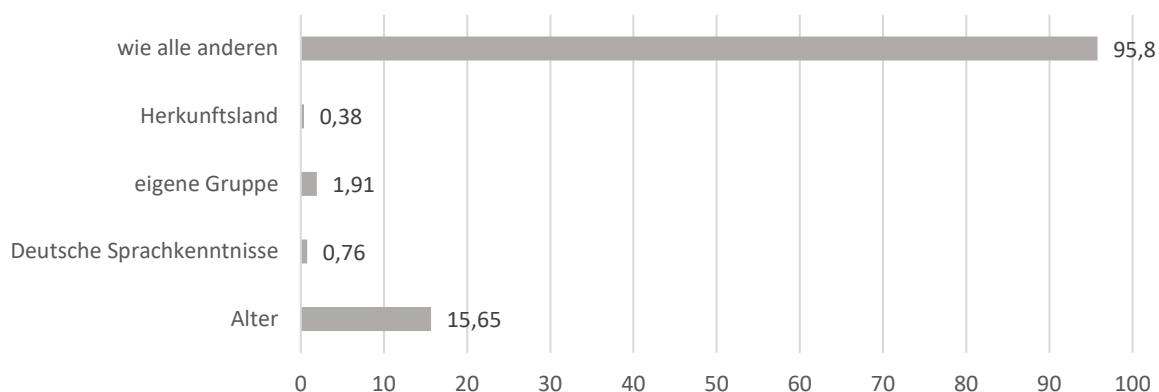


Abbildung 5: Art der Integration der Kinder mit Fluchthintergrund in die Stammgruppe (auf Einrichtungsebene) (Quelle: ReGES-Enddaten C04 IK-Datensätze, eigene Berechnungen)

Betrachtet man das kontextuelle Merkmal der sozialen Zusammensetzung in der Kindertagesstätte und in der pädagogischen Gruppe sieht man sowohl auf Einrichtungsebene als auch auf Gruppenebene, dass jeweils knapp die Hälfte der Kinder von den Einrichtungsleitungen bzw. von den pädagogischen Fachkräften Familien aus eher mittleren sozialen Schichten zugeordnet wurden, während auf beiden Ebenen knapp 40 % eher niedrigeren Schichten zugeordnet wurden. Nur 13,2 % der Kinder in den Einrichtungen bzw. 11,5 % der Kinder in den Gruppen kommen aus Familien höherer Schichten (vgl. Abbildung 6).

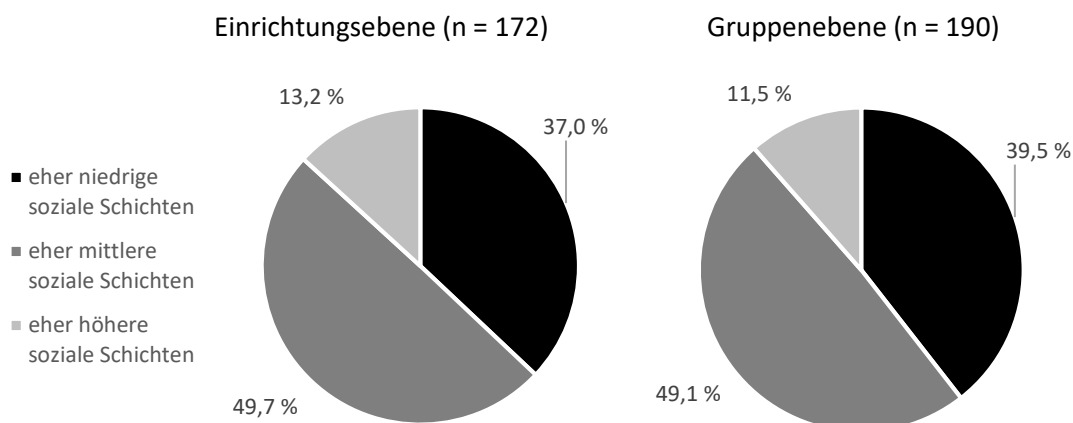


Abbildung 6: Soziale Zusammensetzung in den Kindertagesstätten und in den pädagogischen Gruppen (Quelle: ReGES-Enddaten C04, IK-Datensätze, eigene Berechnung, nur Berücksichtigung von auswertbaren Angaben)

5.3 Qualität der Einrichtungen

Die kontextuellen Merkmale geben zwar einen Überblick über die Zusammensetzung in den einzelnen Einrichtungen und Gruppen, lassen aber noch keinen direkten Schluss auf die Qualität der teilnehmenden Kindertagesstätten zu. Daher werden im Folgenden erste Ergebnisse zu den drei Dimensionen der Qualität von Kindertagesstätten (vgl. Kapitel 3) gezeigt.

5.3.1 Orientierungsqualität

Wie eingangs beschrieben ist ein wichtiger Bestandteil der Qualität der Kindergärten die Orientierungsqualität. Betrachtet man die Trägerschaft als einen Indikator für die Orientierungsqualität, so zeigt sich, dass die meisten Kindertagesstätten mit 38,0 % kommunale Einrichtungen sind (vgl. Tabelle 11). Kirchliche Träger machen mit insgesamt 33,9 % ebenfalls einen großen Anteil an den Einrichtungen aus, wohingegen keine der Einrichtungen angegeben hat, von einem Wirtschaftsunternehmen getragen zu sein.

Tabelle 11: Trägerschaft der Einrichtungen

| | ReGES-Studie | Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme | |
|----------------------------------------------------------------------------------|--------------|---------------------------------------------|--------------------|
| | | BY, HH, NRW, RLP und SN | Deutschland gesamt |
| Gemeinde oder Stadt | 38,0 % | 29,3 % | 32,9 % |
| Caritasverband und sonstige der katholischen Kirche angeschlossene Träger | 19,0 % | 23,1 % | 16,6 % |
| Diakonisches Werk und sonstige der EKD angeschlossene Träger | 14,9 % | 14,8 % | 15,9 % |
| Sonstige Träger | 13,2 % | 10,8 % | 12,5 % |
| Arbeiterwohlfahrt | 6,2 % | 5,5 % | 4,4 % |
| Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband | 5,0 % | 6,1 % | 7,1 % |
| Elterninitiative | 2,9 % | 7,6 % | 7,8 % |
| Deutsches Rotes Kreuz | 0,8 % | 2,8 % | 2,8 % |
| Gesamt | 242 | 26.077 | 55.933 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (IK-Datensätze, nur auswertbare Angaben) und Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme (Bertelsmann Stiftung, 2020, Daten zum Jahr 2018), eigene Berechnung

Im Vergleich zu den Daten des Ländermonitors Frühkindliche Bildungssysteme (Bertelsmann Stiftung, 2020) zeigt sich, dass die Verteilung der Trägerschaften bei den in der ReGES-Studie berücksichtigten Kindertagesstätten sowohl der tatsächlichen Verteilung in den in der ReGES-Studie berücksichtigten Bundesländern als auch in Gesamtdeutschland grob entspricht. Nur die Kindertagesstätten in öffentlicher Hand sind in der ReGES-Studie häufiger vertreten, während Elterninitiativen dafür in der ReGES-Studie deutlich seltener vertreten sind.

Als weiterer Bestandteil der Orientierungsqualität kann die Teilnahme an speziellen Fortbildungen für die Arbeit mit Kindern mit Migrations- oder Fluchthintergrund gesehen werden. 46,7 % der befragten pädagogischen Fachkräfte gaben an, in den letzten 24 Monaten an einer speziellen Fortbildung teilgenommen zu haben. Das Fortbildungsangebot, das die meisten Befragten wahrnahmen, waren Fortbildungen zur Sprachförderung für Kinder mit Migrations- oder Fluchthintergrund, welches von 19,1 % der Befragten wahrgenommen wurde (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Teilnahme der pädagogischen Fachkräfte an speziellen Fortbildungen für die Arbeit mit Kindern mit Migrations- oder Fluchthintergrund auf Ebene der Stammgruppe

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund oder Fluchthintergrund | 19,1 % |
| Umgang mit Kindern mit traumatischen Erlebnissen | 15,2 % |
| Förderung interkultureller Kompetenzen von pädagogischen Fachkräften | 14,6 % |
| Sonstiges | 12,8 % |
| Arbeit mit Eltern, die einen Migrationshintergrund oder Fluchthintergrund haben | 10,1 % |
| n | 336 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (IK-Datensätze), eigene Berechnung

5.3.2 Strukturqualität

Als zweites Qualitätskriterium werden als Strukturqualität die Rahmenbedingungen der Einrichtungen analysiert, in denen das pädagogische Handeln geschieht. Ein erster Indikator ist die Größe der Gruppe. Im Durchschnitt werden die Gruppen, die von einem Kind der ReGES-Studie besucht werden und von denen Angaben vorliegen, von 22,1 Kindern besucht (SD = 5,8), was gleichzeitig ungefähr auch dem Median von 22 entspricht. Abbildung 7 zeigt, dass Stammgruppen häufig eine Größe von 20 bis 25 Kindern haben. Vergleicht man den Mittelwert der Gruppengröße in der ReGES-Studie mit den Daten des Ländermonitors Frühkindliche Bildungssysteme (Bertelsmann Stiftung, 2020), so zeigt sich, dass die Kinder der ReGES-Studie nur minimal größere Gruppen besuchen: Die durchschnittliche Kindergartengruppengröße in den Bundesländern der ReGES-Studie liegt im Jahr 2019 bei 21,4

(SD = 5,0) Kindern und in ganz Deutschland bei 20,3 (SD = 5,3) (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2020).

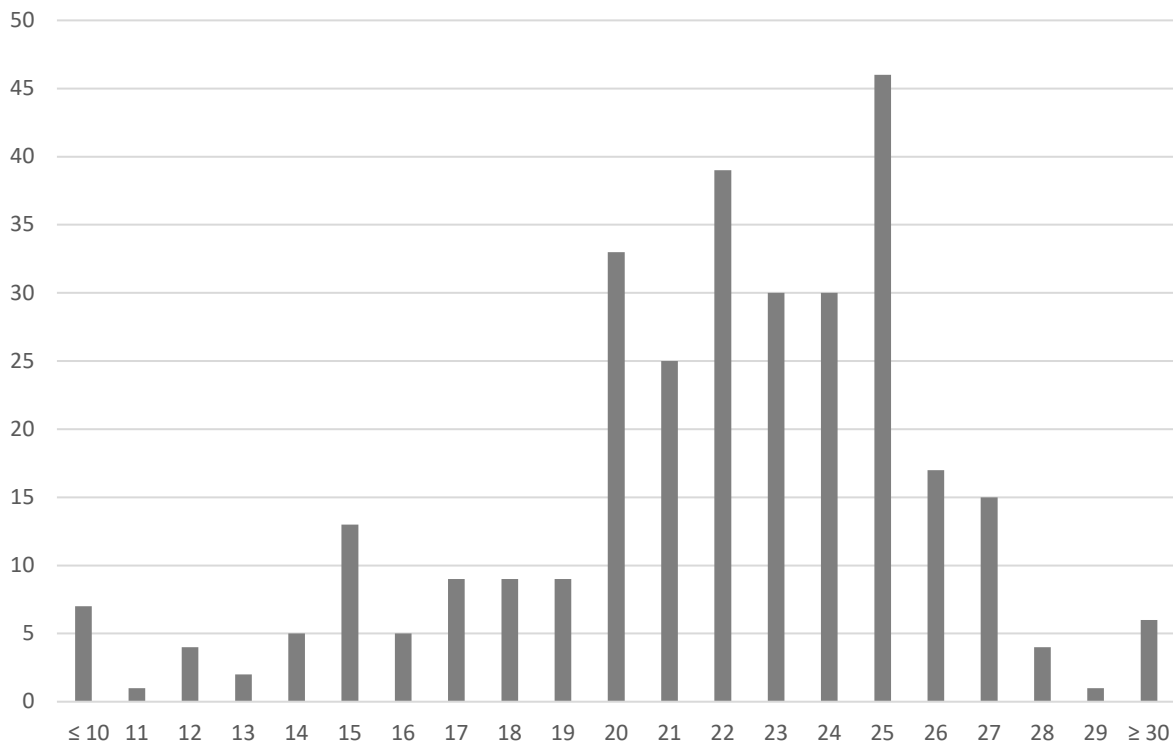


Abbildung 7: Anzahl der Kinder in den Stammgruppen (Quelle: ReGES-Enddaten C04, IK-Datensätze, eigene Berechnung, $n = 310$)

In Relation zu den Vollzeitäquivalenten zeigt sich, dass über alle Gruppen hinweg im Mittel 9,7 Kinder (SD = 2,5) von einem Vollzeitäquivalent betreut werden, was vom Durchschnitt der in der ReGES-Studie berücksichtigten Bundesländer mit 10,0 (SD = 6,2) bzw. in Gesamtdeutschland mit 9,5 (SD = 6,4) im selben Erhebungsjahr nur geringfügig abweicht (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2020). Es zeigt sich außerdem, dass nur sehr wenige (2,5 %) der Gruppen einen Personalschlüssel von fünf oder weniger Kindern pro Vollzeitäquivalent haben (vgl. Abbildung 8). Auf der anderen Seite gibt es doch eine Reihe von Gruppen (4,4 %), die einen Betreuungsschlüssel von 1:15 oder noch ungünstiger haben.

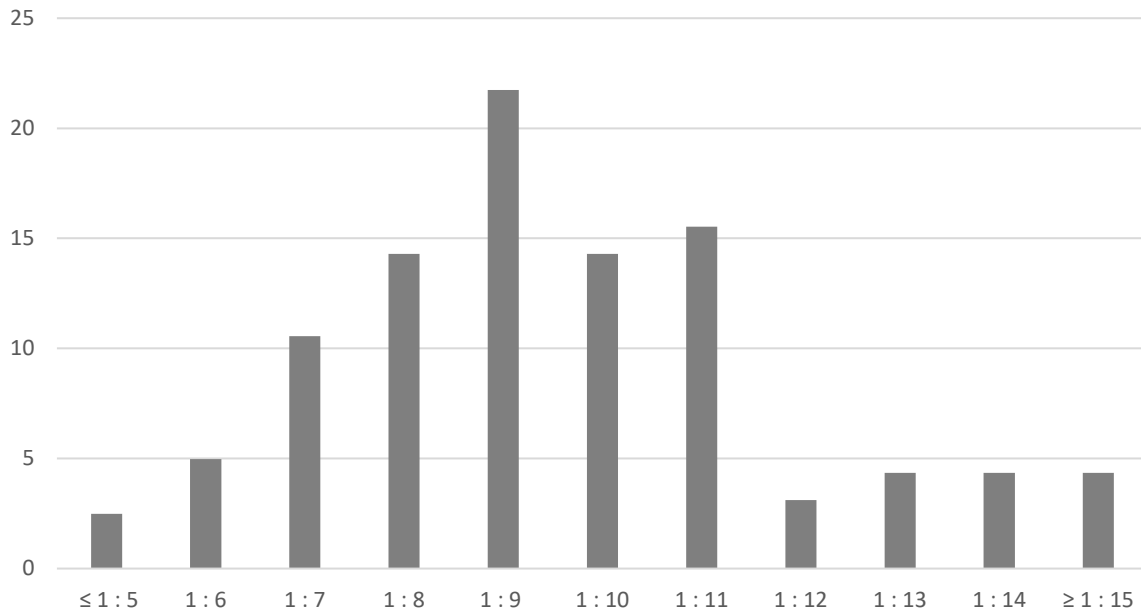


Abbildung 8: Betreuungsschlüssel der pädagogischen Stammgruppen in der ReGES-Studie (Quelle: ReGES-Enddaten C04, IK-Datensätze, eigenen Berechnungen, $n = 161$)

Ein weiterer Teilaspekt der Strukturqualität sind die räumlichen Gegebenheiten der pädagogischen Stammgruppe. Hier zeigt sich, dass bei 34,8 % der Gruppen den Kindern 2,5 – 3,5 m² zu Verfügung stehen. In immerhin 6,2 % der Gruppen kommen auf ein Kind aber nur 1,5 m² oder weniger (vgl. Abbildung 9).

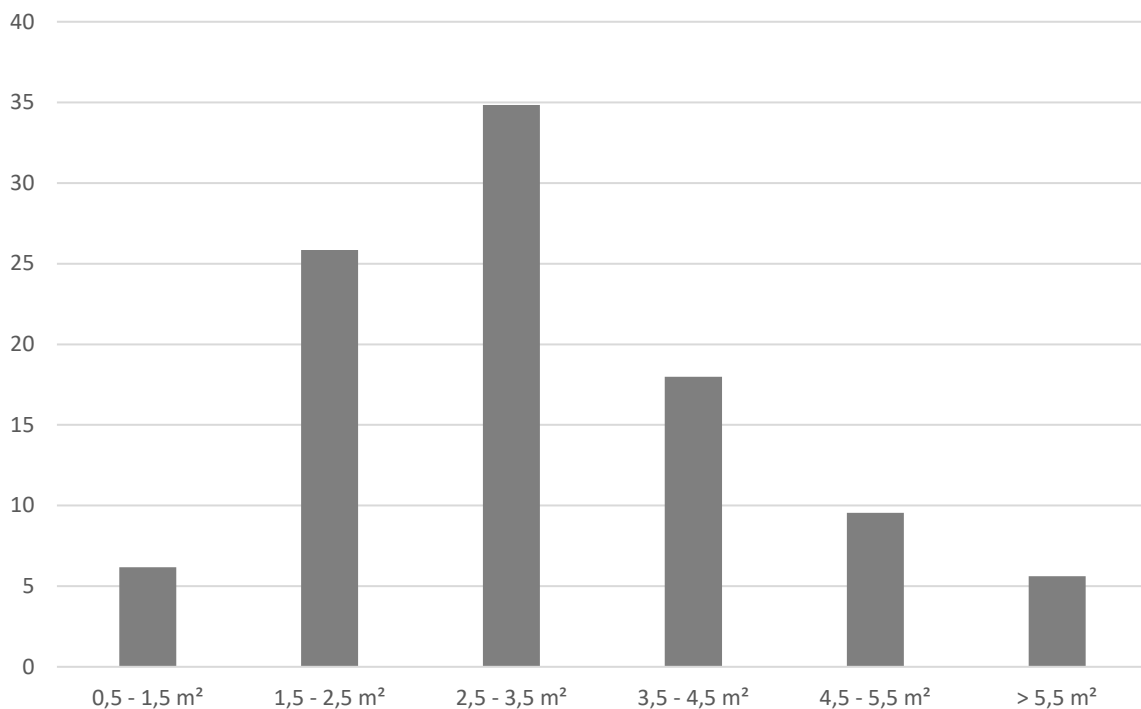


Abbildung 9: Räumlicher Platz pro Kind in den pädagogischen Stammgruppen der ReGES-Studie (Quelle: ReGES-Enddaten C04, IK-Datensätze, eigene Berechnung, $n = 178$)

Zusätzlich zum bereits erwähnten Personalschlüssel ist auch die Qualifikation des Personals hinsichtlich der Qualität einer Kindertagesstätte relevant. Hierbei zeigt sich, dass der Großteil des pädagogischen Fachpersonals in den Einrichtungen Erzieherinnen und Erzieher sind (vgl. Tabelle 13). So haben die jeweiligen Einrichtungen durchschnittlich 9,6 Erzieherinnen und Erzieher, die sich die Arbeitsstunden von 6,8 Vollzeitäquivalenten aufteilen. Gemessen an der Summe aller Vollzeitäquivalente entspricht dies 76,5 % des Stellenumfangs in den Kindertagesstätten. 4,1 % der Vollzeitäquivalente werden von pädagogischem Personal mit Hochschulabschluss übernommen, was den deutschlandweiten Durchschnitt laut Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme im Jahr 2018 von 5,4 % und dem Durchschnitt der an der ReGES-Studie teilnehmenden Bundesländer von 5,3 % sogar geringfügig übersteigt (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2020).

Tabelle 13: Qualifizierung des Personals in den Einrichtungen

| | Absolute Anzahl Fachkräfte | Vollzeit- äquivalente (VZÄ) | Relativer Anteil an Summe der VZÄ in Prozent |
|----------------------------------------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------------|-------------------------------------------------------------|
| Erzieherinnen und Erzieher | 9,6 | 6,8 | 76,5 |
| Kinderpflege und Assistenz im Sozialwesen | 2,3 | 1,6 | 15,4 |
| Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (Fachschule) | 0,7 | 0,4 | 1,9 |
| Andere Ausbildung | 0,5 | 0,4 | 2,0 |
| Bachelor in pädagogischen Fächern | 0,4 | 0,3 | 1,7 |
| Master oder Diplom in pädagogischen Fächern | 0,6 | 0,4 | 2,2 |
| Sonderschullehramt | 0 | 0,0 | 0,2 |
| Gesamt | 14,1 | 10,1 | 100 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (IK-Datensätze), eigene Berechnung

5.3.3 Prozessqualität

Bei der Prozessqualität von Kindertagesstätten spielen insbesondere Aktivitäten, die in der Stammgruppe unternommen werden, eine wichtige Rolle. Die ReGES-Daten zeigen, dass verschiedene Aktivitäten unterschiedlich häufig unternommen werden. Während Ausflüge in die Natur oftmals wöchentlich (23,5 %) oder monatlich (37,2 %) stattfinden, werden kulturelle Aktivitäten, wie etwa Theater, Kino oder Konzerte zum Großteil nur halbjährlich (25,6 %) oder jährlich (47,9 %) durchgeführt (vgl. Abbildung 10).

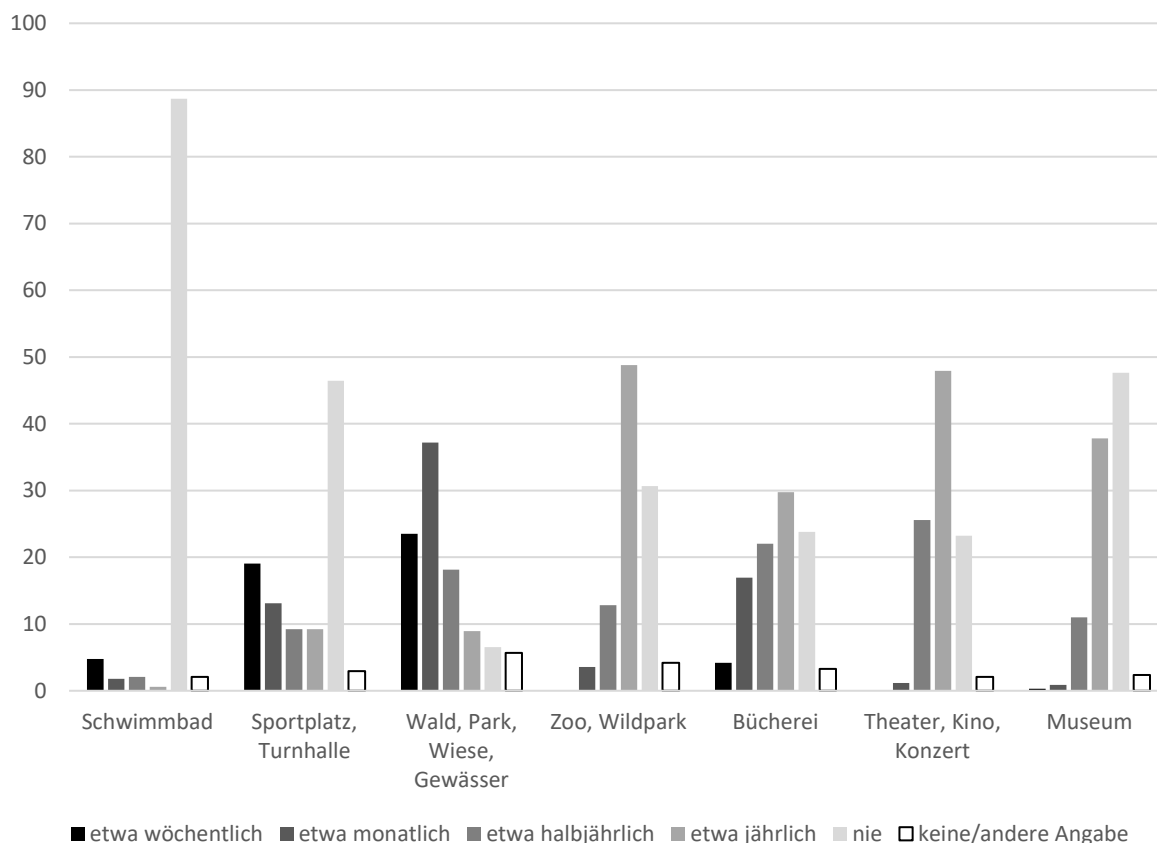


Abbildung 10: Häufigkeit der Aktivitäten in Prozent (Quelle: ReGES-Enddaten C04, IK-Datensätze, eigene Berechnung)

Zusätzlich zu diesen in den einzelnen Stammgruppen unternommenen Aktivitäten bieten 55,0 % aller Einrichtungen ein spezielles Sprachförderangebot an, das über die alltägliche Förderung in der Gesamtgruppe hinausgeht.

Viele der Einrichtungen können auch auf verschiedene Dienste von Fachkräften zurückgreifen und kooperieren beispielsweise bei therapeutischen Angeboten in unterschiedlicher Art und Weise mit speziell geschulten Spezialisten. So können 72,5 % der Einrichtungen auf logopädische bzw. sprachtherapeutische Angebote zurückgreifen oder an entsprechende Stellen vermitteln (vgl. Abbildung 11). Jede zehnte Einrichtung hat darüber hinaus Zugang zu spezifischen Therapiemöglichkeiten für traumatisierte Kinder mit Fluchthintergrund.

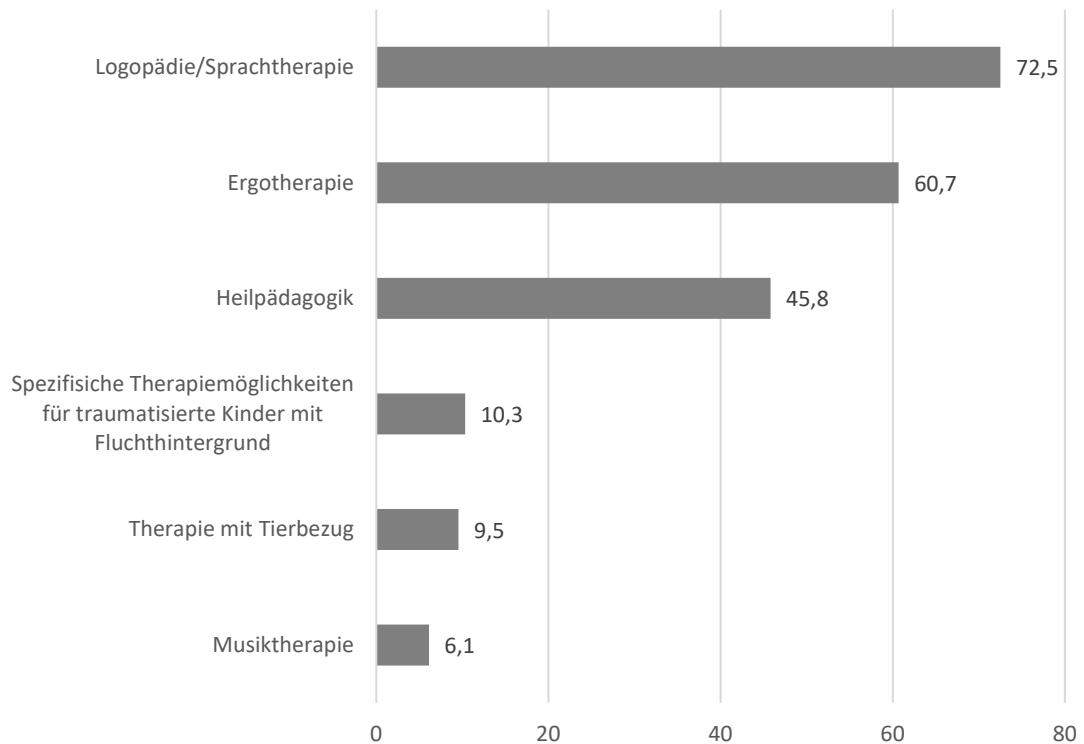


Abbildung 11: Kooperation mit externen Diensten oder Fachkräften in Prozent ($n = 262$ Einrichtungen, Quelle: ReGES-Enddaten C04, IK-Datensätze, eigene Berechnung)

Ein weiteres Merkmal der Prozessqualität ist eine aktive Elternarbeit. Hier zeigt sich, dass etwa zwei Drittel der Einrichtungen den Eltern anbieten, in der Einrichtung zu hospitieren (vgl. Tabelle 14). Hospitationen des pädagogischen Fachpersonals in den Familien bieten jedoch nur 17,9 % der Einrichtungen an. Im Kontext der Integration von geflüchteten Familien können zudem spezifische Angebote für Familien mit Migrationshintergrund oder Fluchthintergrund bedeutsam sein. Fast jede dritte Kindertagesstätte bietet spezielle Angebote für Eltern mit Migrationshintergrund an; spezielle Angebote für Eltern von Kindern mit Fluchthintergrund kommen in den Einrichtungen mit 12,2 % wesentlich seltener vor. Allerdings können 30,2 % der Kindertagesstätten auf externe Angebote für Familien mit Fluchthintergrund zurückgreifen.

Tabelle 14: Angebote für Eltern in den einzelnen Einrichtungen

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Gemeinsame Aktivitäten (z.B. Feste feiern, Ausflüge unternehmen) | 95,0 % |
| Externe soziale Dienste für die Eltern (z.B. Gesundheits- oder Erziehungsberatung) | 74,4 % |
| Hospitationen der Eltern im Kindergarten | 67,6 % |
| schriftliche Elternbefragung | 64,9 % |
| Interkulturelle Aktivitäten (bspw. interkulturelle Feiern) | 56,9 % |
| Beteiligung von Eltern bzw. Elternvertretern an der Erstellung und Fortschreibung der Einrichtungskonzeption | 40,1 % |
| Externe spezielle Angebote für Familien mit Fluchthintergrund | 30,2 % |
| Spezielle Angebote für Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund | 27,1 % |
| Hospitationen der Erzieherinnen und Erzieher in den Familien | 17,9 % |
| Spezielle Angebote für Eltern von Kindern mit Fluchthintergrund | 12,2 % |
| n | 262 |

Quelle: ReGES-Enddaten C04 (IK-Datensätze), eigene Berechnung

6. Fazit und Ausblick

Die Flüchtlingsstudie ReGES bietet mit ihrer Multi-Informanten-Perspektive die Möglichkeit, die Integration von geflüchteten Kindern aus der Sicht verschiedener Personen aus dem Umfeld der Kinder zu analysieren und erlaubt tiefergehende Einblicke in die Lernumwelten der Kinder. Der institutionelle Kontext der Kindertagesstätten kann dabei durch unterschiedliche Faktoren wie der Zusammensetzung der Einrichtungen oder der Qualität der einzelnen Kindertagesstätten die Entwicklung, den Bildungsverlauf und die Integration der Kinder mit Fluchthintergrund beeinflussen.

Anhand der hier vorgestellten ersten deskriptiven Auswertungen der ReGES-Daten konnte die Lernumwelt „Kindertagesstätte“ der Zielkinder der ReGES-Studie genauer beschrieben werden. Im Vergleich mit den Daten des Ländermonitors Frühkindliche Bildungssysteme lässt sich bei vielen für die Qualität der Einrichtungen relevanten Faktoren erkennen, dass die an der ReGES-Studie teilnehmenden Kindertagesstätten im Durchschnitt wenige nennenswerte Unterschiede zu anderen Kindertagesstätten in den betrachteten Bundesländern und im Bundesdurchschnitt aufweisen. Lediglich bei der Zusammensetzung der Kinder zeigen sich

deutliche Unterschiede: In den Kindertagesstätten, die an der ReGES-Befragung teilgenommen haben, befindet sich ein wesentlich höherer Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Herkunftssprache.

Doch unabhängig von der Qualität der einzelnen Einrichtungen kann die Integration von geflüchteten Kindern eine Herausforderung für die einzelnen Einrichtungen darstellen. Auch wenn die an der ReGES-Studie teilnehmenden Einrichtungen gemessen am durchschnittlichen Betreuungsschlüssel den Kindertagesstätten in Deutschland in nichts nachstehen, geben sowohl Einrichtungsleitungen als auch pädagogische Fachkräfte an, dass die Integration von Geflüchteten für viele Einrichtungen weniger eine finanzielle und räumliche, sondern vielmehr eine personelle und kulturelle Herausforderung darstellt (vgl. Abbildung 13). Dies ist ein Indiz dafür, dass die Betreuung von Kindern mit Fluchthintergrund zeitintensiver ist als die Betreuung von Kindern ohne Fluchterfahrung. Trotz dieser als unterschiedlich relevant bewerteten Herausforderungen der Integration ist die große Mehrheit der Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräfte jedoch der Überzeugung, dass die Integration der geflüchteten Kinder insgesamt gut gelingt (43,1 % der Leitungen und 43,0 % der pädagogischen Fachkräfte sagen, dies „trifft völlig zu“ und 52,6 % der Leitungen und 51,1 % der pädagogischen Fachkräfte geben an, dass dies eher zutrifft; ohne Abbildung).

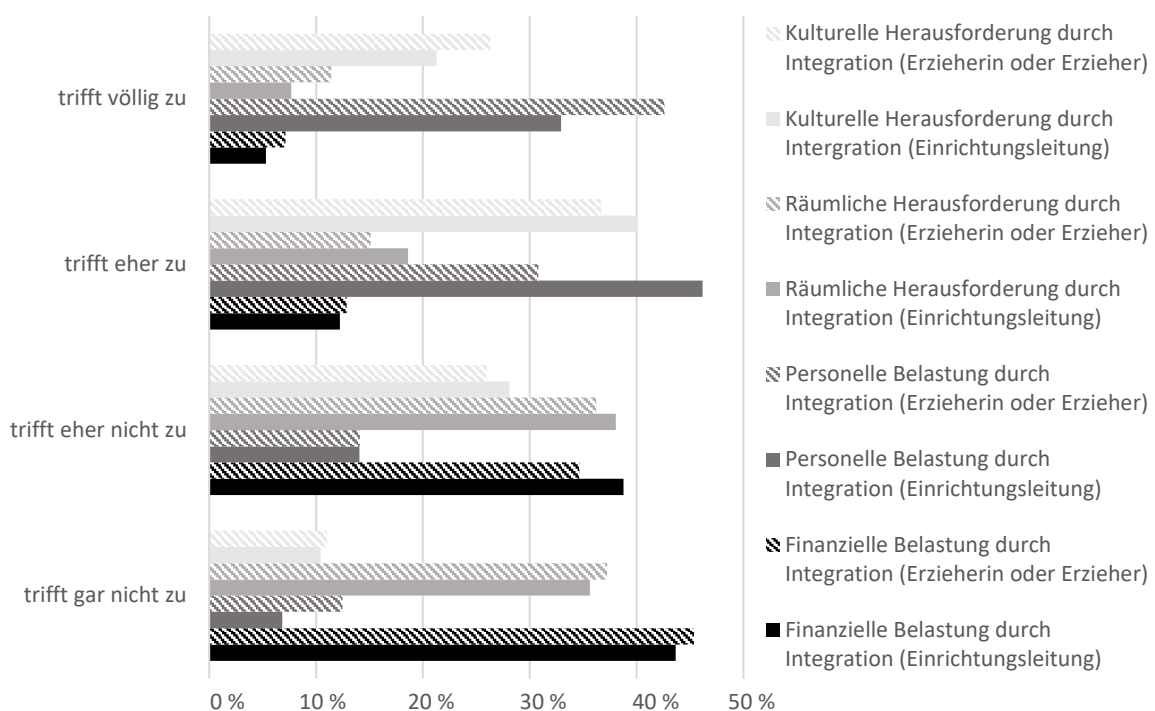


Abbildung 12: Herausforderungen, Probleme und Gelingen der Integration von Kindern mit Fluchthintergrund, Angaben in Prozent ($n = 262$ Einrichtungen und 336 Stammgruppen, Quelle: ReGES-Enddaten C04, IK-Datensätze, eigene Berechnung)

Es sei abschließend nochmals darauf hingewiesen, dass die dargestellten Ergebnisse nur ein Abbild der teilnehmenden Kindertagesstätten sind. Die Ausschöpfung zeigt aber, dass weniger als ein Drittel aller kontaktierten Einrichtungen tatsächlich an der Befragung teilgenommen haben. Daher stellt sich zwangsläufig die Frage, ob diese Einrichtungen im Hinblick auf die Qualität der Einrichtungen und die Integration der geflüchteten Kinder möglicherweise positiv selektiv sein könnten. Andererseits könnte auch vermutet werden, dass pädagogische Fachkräfte, die auf Probleme aufmerksam machen wollen, ebenfalls eine höhere Bereitschaft

zeigen, an Befragungen teilzunehmen. Da die Datengrundlage der ReGES-Studie keine Analyse zur Selektivität der teilnehmenden Einrichtungen zulässt, können diese Fragen an dieser Stelle leider nicht beantwortet werden.

Doch unabhängig davon, ob die hier vorgestellten deskriptiven Ergebnisse verallgemeinerbar sind für andere Kindertagesstätten in Deutschland, die geflüchtete Kinder aufgenommen haben, sind die Daten zur formalen Lernumwelt eine wichtige Ergänzung der ReGES-Daten. Durch das mehrdimensionale, längsschnittliche Studiendesign der ReGES-Studie wird es möglich, anhand der erfassten Merkmale der Einrichtungen zu prüfen, welchen zusätzlichen Einfluss Faktoren auf institutioneller Ebene auf die Integration, den Bildungserfolg oder die Entwicklung von Deutschkompetenzen der Kinder mit Fluchterfahrung haben. Mit Einbezug der institutionellen Ebene bieten die ReGES-Daten daher die Möglichkeit, die Bildungsverläufe junger Geflüchteter detaillierter nachvollziehen und untersuchen zu können.

Literaturverzeichnis

- Baisch, B., Lüders, K., Meiner-Teubner, C., Riedel, B. & Scholz, A. (2017). *Flüchtlingskinder in Kindertagesbetreuung. Ergebnisse der DJI-Kita-Befragung „Flüchtlingskinder“ zu Rahmenbedingungen und Praxis im Frühjahr 2016*. München: Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI).
- Bäumer, T., Aßmann, C., von Maurice, J. & Blossfeld, H.-P. (2013). Möglichkeiten der Analyse von Kontexteffekten im Rahmen des Nationalen Bildungspanels. In R. Becker, & A. Schulze (Hrsg.), *Bildungskontexte. Strukturelle Voraussetzungen und Ursachen ungleicher Bildungschancen* (S. 61-83). Wiesbaden: Springer VS.
- Becker, B. (2010). Ethnische Unterschiede bei der Kindergartenselektion: Die Wahl von unterschiedlich stark segregierten Kindergärten in deutschen und türkischen Familien. In B. Becker & D. Reimer (Hrsg.), *Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie* (S. 17-47). Wiesbaden: Springer VS.
- Becker, B. (2012). Ethnische Bildungsungleichheit in der frühen Kindheit: Ergebnisse aus dem Projekt ESKOM-V. *Frühe Bildung* 1(3), 150-158.
- Becker, B. & Biedinger, N. (2006). Ethnische Bildungsungleichheit zu Schulbeginn. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 58(4), 660–684.
- Becker, B. & Biedinger, N. (2016). Ethnische Ungleichheiten in der vorschulischen Bildung. In C. Diehl, C. Hunkler, & C. Kristen (Hrsg.), *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf: Mechanismen, Befunde, Debatten* (S. 433-474). Wiesbaden: Springer VS.
- Berendes, K., Fey, D., Linberg, T., Wenz, S. E., Roßbach, H.-G., Schneider, T. & Weinert, S. (2011). Kindergarten and elementary school. In H.-P. Blossfeld, H.-G. Roßbach, & J. von Maurice (Hrsg.), *Education as a lifelong process: The German National Educational Panel Study (NEPS). Edition ZfE* (S. 203-216). Wiesbaden: Springer VS.
- Bertelsmann Stiftung (2020). *Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme*. Online verfügbar unter <https://www.laendermonitor.de/de/> (zuletzt aufgerufen am 12.11.2020)
- Biedinger, N. & Becker, B. (2010). Frühe ethnische Bildungsungleichheit: Der Einfluss des Kindergartenbesuchs auf die deutsche Sprachfähigkeit und die allgemeine Entwicklung. In B. Becker & D. Reimer (Hrsg.), *Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie* (S. 49-79). Wiesbaden: Springer VS.
- Biedinger, N., Becker, B. & Rohling, I. (2008). Early Ethnic Educational Inequality: The Influence of Duration of Preschool Attendance and Social Composition. *European Sociological Review* 24(2), 243-256.
- Bock-Famulla, K., Münchow, A., Frings, J., Kempf, F. & Schütz, J. (2020). *Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2019. Transparenz schaffen – Governance stärken*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

- Gambaro, L., Liebau, E., Peter, F. & Weinhardt, F. (2017). Viele Kinder von Geflüchteten besuchen eine Kita oder Grundschule – Nachholbedarf bei den unter Dreijährigen und der Sprachförderung von Schulkindern. *DIW Wochenbericht 19/2017*, 379-386.
- Gentile, R., Heinritz, F. & Will, G., (2019). *Übersetzung von Instrumenten für die Befragung von Neuzugewanderten und Implementation einer audiobasierten Interviewdurchführung* (LifBi Working Paper No. 86). Bamberg: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe.
- Kuger, S. & Kluczniok, K. (2008). Prozessqualität im Kindergarten – Konzept, Umsetzung und Befunde. In H.-G. Roßbach & H.-P. Blossfeld (Hrsg.). *Frühpädagogische Förderung in Institutionen. Sonderheft 11 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* (S. 159-178). Wiesbaden: Springer VS.
- Kristen, C. & Olczyk, M. (2013). Ethnische Einbettung und Bildungserfolg. In R. Becker & A. Schulze (Hrsg.), *Bildungskontexte. Strukturelle Voraussetzungen und Ursachen ungleicher Bildungschancen* (S. 353-404). Wiesbaden: Springer VS.
- Lee, R. H., Han, W.-J., Waldfogel, J. & Brooks-Gunn, J. (2018). Preschool attendance and school readiness for children of immigrant mothers in the United States. *Journal of Early Childhood Research*, 16(2), 190-209.
- Niklas, F., Schmiedeler, S., Pröstler, N. & Schneider, W. (2011). Die Bedeutung des Migrationshintergrunds, des Kindergartenbesuchs sowie der Zusammensetzung der Kindergartengruppe für sprachliche Leistungen von Vorschulkindern. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 25(2), 115-130.
- Olczyk, M. (2018). *Ethnische Einbettung und schulischer Erfolg. Zur Bedeutung ethnisch segregierter Lebenswelten für den Bildungserwerb von Kindern mit Zuwanderungshintergrund*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ruland, M., Steinwede, A., Sandbrink, K., Lesaar, S. & Hess, D. (2019). *Methodenbericht. ReGES-Erstbefragung C04*. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH.
- Steinhauer, H. W., Zinn, S. & Will, G. (2019). *Sampling refugees for an educational longitudinal survey. Survey Methods: Insights from the Field*. Online verfügbar, unter: <https://surveyinsights.org/?p=10741> (zuletzt aufgerufen am 21.05.2019).
- Tietze, W. (2008). Qualitätssicherung im Elementarbereich. In E. Klieme, R. Tippelt (Hrsg.), *Qualitätssicherung im Bildungswesen. Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 53* (S. 16-35). Weinheim: Beltz.
- Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bensel, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., Keller, H. & Leyendecker, B. (Hrsg.). (2013). *NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Forschungsbericht*. Weimar: verlag das netz.
- von Maurice, J., Balaban, E., Will, G. & Roßbach, H.-G. (2020). Kinder mit Fluchthintergrund: Zur Bedeutung von Kindertageseinrichtungen für einen erfolgreichen Übergang in die Grundschule und den späteren Bildungserfolg. In S. Pohlmann-Rother, S. D. Lange & U. Franz (Hrsg.), *Kooperation von Kita und Grundschule Band 2: Digitalisierung, Inklusion und Mehrsprachigkeit - Aktuelle Herausforderungen beim Übergang bewältigen* (S. 45-80). Kronach: Carl Link Verlag.

Will, G., Gentile, R., Henritz, F. & von Maurice, J. (2018). *ReGES – Refugees in the German Educational System: Forschungsdesign, Stichprobenziehung und Ausschöpfung der ersten Welle*. (LifBi Working Paper No. 75). Bamberg, Deutschland: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe.